Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

96. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 7. März 1973 | Nummer 10

Ararat

1. Mose 8

Die Gewässer sind verlaufen,
die Gerichte sind erfüllt,
durch der Wolken sanftres Traufen
blaut der Himmel halb enthüllt,
aus der weiten Wasserwüste
hebst du dich als Rettungsküste,
steigst du auf als Friedensstatt,
Felsenstirn des Ararat!

Und mit zagendem Gefieder
fliegen Noahs Boten aus;
zwar der Rabe kommt nicht wieder,
labt sich schon am Leichenschmaus,
doch das Täublein bringt im Munde
hoffnungsreiche Friedenskunde,
bringt des Ölbaums grünes Blatt
flatternd heim zum Ararat.

Und in fröhlichem Gewimmel
teilt sich neu die Kreatur
unterm neugeschenkten Himmel
in die neugeschaffne Flur,
ob der frischgewaschnen Erde
tönt zum zweitenmal das „Werde",
das der Herr gesprochen hat
gnadenreich vom Ararat.

Aber darf der Wurm genießen,
soll der Mensch gen Himmel schaun:
Noah betet, ihn umschließen
ernste Männer, fromme Fraun;
der in Wogen und in Wetter
seinen Kindern ein Erretter:
Dankaltar und Opfer statt
baut man ihm auf Ararat.

Und die Opferflamme steiget
himmelan in frohem Sturm,
und der ewge Vater neiget
gnädig sich auf Mensch und Wurm;
auf den Wolkengrund gezogen
wölbet sich der bunte Bogen,
wie ein Tor zur Gottesstadt,
leuchtend ob dem Ararat.

„Menschenkinder, nehmt zum Erbe
neu das schöne Erdenrund;
daß ichs nimmer euch verderbe,
ewig steht mein Gnadenbund,
und mein Bogen in der Wolke
sei ein Zeichen allem Volke;
daß der Herr des Zornes satt,
zeug er euch auf Ararat."

Leuchtend wie der Friedensbogen,
dauernd wie der Berge Grund,
stehet nun in Sturm und Wogen
meines Gottes Gnadenbund;
mögen mir die Trübsalswellen
brausend bis zum Herzen schwellen:
Tränenmüd und sorgenmatt
schau ich hin zum Ararat.

Mutter Erde, manch Jahrtausend
flog ob deinem Scheitel hin,
Unglückswetter sahst du brausend
über deine Fluren ziehn,
doch auf Regen schien die Sonne
und auf Jammer folgte Wonne,
wie der Herr verheißen hat
gnädiglich vom Ararat.

Oft auf öder Wasserwüste
schwamm ich hin in morschem Boot,
sah in Fluten keine Küste,
in der Nacht kein Morgenrot;
aber endlich kam es besser,
endlich sanken die Gewässer,
endlich aus den Wogen trat
rettend mir mein Ararat.

Nach den Bergen, zu den Hügeln
sandt' ich oft die Seufzer aus,
aber leer, mit lahmen Flügeln,
kehrte mein Gebet nach Haus;
endlich siegte doch der Glaube,
endlich flog die Friedenstaube
mit des Ölzweigs grünem Blatt
fröhlich heim zum Ararat.

Oft von Wolken schwer umzogen
schwand mir, Herr, dein Himmelblau,
doch zuletzt erschien dein Bogen
leuchtend auf dem Wolkengrau;
gnädig sah ich mich geborgen,
und der steile Berg der Sorgen —
Dankaltar und Opferstatt
ward er gleich dem Ararat.

Berge fallen, Hügel weichen,
deine Gnade weichet nicht:
Nach dem hellen Bundeszeichen
heb ich hoffend mein Gesicht;
noch aus finstern Todeswogen
schau ich nach dem Friedensbogen,
steur ich hin zur Gottesstadt
auf dem ewgen Ararat.

Karl Gerok

* * *

Der ewige Gnadenbund

„Noah baute dem Herrn einen Altar und nahm von allerlei reinem Vieh und allerlei reinem Geflügel und opferte Brandopfer auf dem Altar."
(1. Mose 8, 20)

Ararat. Auf dieser Höhe landete die Arche. Treu hatte Gott den Bund, den er einst mit Noah machte, gehalten: Die Arche, alle Lebewesen darin, alles war trotz Regengüssen, Tiefen, Winden dank Gottes Bund sicher behalten geblieben. Nun stand die Tür der Arche weit offen. Jeder und alles strömte hinaus, betrat die neue Erde, Ein neuer Abschnitt in der Weltgeschichte nahm damit seinen Anfang. Was für eine Luft empfing die Jubeltöne mit hellem Widerhall. Noah sah, er hörte alles. In der Arche geschlossenem Raum überwaltete Gottes Bund alles, wie aber auf der großen, weiten, neuen Erde? Er kannte das Herz des Menschen. Wohl war die alte Welt mit allen Frevlern untergegangen, doch die Sünde und der Teufel nicht. Wer wird jetzt steuern? Wer erhalten? Mit tiefem Ernst baute Noah da einen Altar, opferte, dankte, bat und flehte und bekannte. Wohl sind uns seine Worte nicht erhalten, doch aus des Herrn Antwort erkennen wir ihren Sinn recht wohl. Er bekannte die große Verderbtheit des Menschenherzens. Doch trotzdem flehte er um einen Gnadenbund für die neue Erde, für die gesamte Kreatur. Und der Herr hörte und erhörte, schloß einen Bund mit der neuen Erde, mit Noah und mit seinen Söhnen, den arararitischen Bund. (1. Mose 9, 9. 10.) Der besteht und gilt noch heute und wird von jedem Tag, von jeder Nacht, von Sommer, Winter, Saat und Ernte, ja von dem Bogen in den Wolken bestätigt. Der araratische Bund gilt und wird gelten, solange die Erde steht. Wie sollte da der Bund von Golgatha je versagen? Er ist ja nicht auf der Tiere Blut, er ist auf dem Blut und Sterben des Gotteslammes seit Ewigkeiten begründet, reicht durch die Zeiten bis in die ew'gen Ewigkeiten, „denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, noch der Bund meines Friedens hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." (Jes. 54, 10.)

J.B.W.

Leicht zu lieben – schwer zu erreichen

Von Harold Jantz

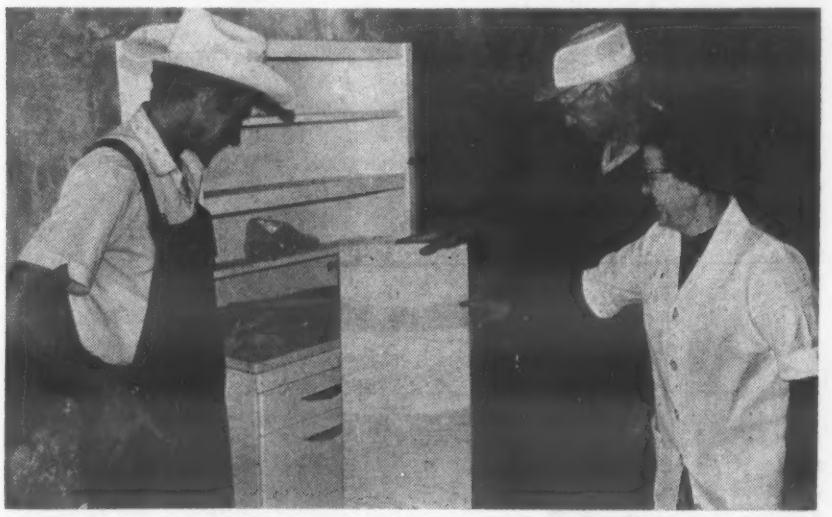
Durango ist die Heimat einer der Hauptsiedlungen der konservativen Mennoniten in Mexiko, obwohl nicht die größte. Die anderen beiden Hauptsiedlungen sind in Chihuahua und Zacatecas. Die Durango-Siedlung liegt in dem reichen und schönen Quatemapa-Tal und besteht aus etwa 20 Dörfern mit 4800 Einwohnern.

Als die Mennoniten vor 45 oder 50 Jahren nach Mexiko kamen, war das Städtchen Nuevo Ideal eine kleine Ansammlung von Lehmhütten, an der Bahnlinie gelegen. Am Ort ist es den Leuten mehr als „Patos" (Enten), nicht als Nuevo Ideal bekannt, da die Eisenbahnbauer an dieser Stelle viele Enten antrafen. Nuevo Ideal wäre wahrscheinlich ein kleines Zentrum geblieben, wenn nicht die Mennoniten gekommen wären.

Aber die Mennoniten brachten Geschäftsbelebung mit. Obwohl bis heute nur eine, jetzt ausgeschlossene Familie aus der Altkoloniegemeinde in Nuevo Ideal wohnt, ist die Höhe des Geschäftsumsatzes, der durch die Mennoniten geschaffen wurde, so groß, daß sich hier eine Stadt von einigen Tausend Einwohnern entwickelt hat.

Wenn man die Straßen entlangfährt, kann man das Wort „Mennonitas" an den Läden angeschrieben sehen, das andeutet, daß hier mennonitische Erzeugnisse verkauft werden

(Fortsetzung auf Seite 4—2)



In der Klinik in Nuevo Ideal, Durango, Mexiko. Auf dem Bilde (v.r.n.l.): Marie Schulz, J. W. Vogt und Tischlér Jakob Klassen.

Aus dem Inhalt

Ärgernis	S. 2	Predigt von D. B. Wiens	S. 7
Israel (Schluß)	S. 2	Gospel Light Hour	S. 8
Nachrichten	S. 4	Nachrufe	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus aller Welt	S. 13
Ausgewählte Dokumente	S. 6	Manitobas Steuerkreditplan	S. 15

Ärgernis

„Weh der Welt der Aergernis halber! Es muß ja Aergernis kommen, doch weh dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt!" (Matth. 18, 7)

Mit wachsender Besorgnis habe ich die Diskussion im „Mennonite Brethren Herald" über Homosexualität verfolgt. Wenn eine Mutter schreibt, daß ihr Sohn sie gefragt habe, ob man diese Zeitschrift im Hause haben sollte, dann beweist es klar, daß manchen unserer Jugendlichen, die ein gesundes moralisches Empfinden haben, diese öffentliche Erörterung peinlich ist, und so habe auch ich sie empfunden. Es ist höchste Zeit, diese fragliche Diskussion abzubrechen. Ich schreibe hier auch nicht darüber zu dem Zweck, um sie nun in unserem Blatt aufzunehmen und fortzusetzen.

Der Zweck meines Schreibens ist der, das ganze Problem in die rechte Perspektive zu setzen. Zwar hat man mir von maßgeblicher Seite angedeutet, daß man in dieser Angelegenheit nicht schwarz und weiß unterscheiden könne, und daß es zu den grauen Gebieten gehört, die in der Schrift nicht entschieden klargestellt sind. Wer aber Römer 1, 18—32 oder 1. Mose 19, 1—14 und 3. Mose 18, 22 liest, wird klar sehen, daß es wohl kaum etwas in der Bibel gibt, das so schwarz geschildert wird.

Da es sich in der Diskussion um Gemeindemitgliedschaft handelt, ist es notwendig, diese Sünde mit anderen zu betrachten, von denen ausdrücklich gesagt ist, daß die, die solches tun, das Reich Gottes nicht erben werden: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben" (Gal. 5, 19—21).

Wir glauben, daß Gott die Sünder liebt, denn aus Liebe zur verlorenen Menschheit sandte Gott seinen eingeborenen Sohn, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wir sind uns aber auch ganz gewiß, daß Gott die Sünde haßt und daß sie den Menschen, der in Sünde lebt, von Gott trennt. Durch seinen Heiligen Geist wirkt Gott im Herzen des Sünders das Bewußtsein seines sündigen Zustands und bewegt ihn dazu, seine Sünde zu bereuen, Buße zu tun und um Sündenvergebung zu bitten. Einem Sünder, dem seine Sünden vergeben worden sind, steht der Weg in die Gemeinde offen. Ihn aber aufzunehmen, ehe er Sündenvergebung und Heilsgewißheit erlangt hat, wäre ein großes Unrecht an ihm selbst und an der Gemeinde.

Um den Sünder zum Herrn zu führen, ist es nicht erforderlich, die Einzelheiten seiner Sünde zu erwägen und sie wissenschaftlich zu untersuchen. Das wird zur Genüge von Filmautoren und den Schriftstellern psychologischer Romane getan, und diejenigen, die ihren Darstellungen folgen, kommen in Gefahr, ihre eigene Seele zu besudeln. Es ist der Heilige Geist, der Sündenerkenntnis bewirkt und von dem sündigen Zustand überführt. Meistens führen solche Leute ein unglückliches, miserables Leben. Wenn sie der Einladung folgen, sich durch den Herrn Jesus helfen zu lassen, wird ihnen die Sünde vergeben und sie werden von der Macht der Sünde befreit. Medizinische Behandlung mag helfen, aber der große Arzt hat schon viele geheilt, die von Fachärzten aufgegeben wurden. Er kann auch krankhafte Schäden, die zur Sünde bewegen, voll und ganz heilen!

Wir hatten uns jedoch Aergernis als Thema gestellt! Das Wort wird in Matth. 18 in Verbindung mit Kindern gebraucht. „Wer aber ärgert (zum Argen verleitet, zum Stolpern bringt) dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist" (Vers 6). Wir können also sehen, daß der Herr sehr entschieden gegen Aergernis geben, gegen Verleitung zum Argen, Stellung nimmt. Die Geringsten, die an den Herrn Jesus glauben, sind nicht unbedingt nur Kinder dem Alter nach. Gemeint sind wohl alle, die kindlich gläubig sind und Gottes Wort als ihre alleinige Richtschnur betrachten.

Mir will es scheinen, daß wir es mit einem weiteren Versuch zu tun haben, den Zaun um die Gemeinde Jesu Christi niedriger zu machen oder ganz abzubrechen. Es steht jedoch unerschütterlich fest, daß alle, die in den Werken des Fleisches leben, das Reich Gottes nicht erben werden. Ob wir sie in die Gemeinde aufnehmen oder sie in der Gemeinde dulden, spielt für ihre Mitgliedschaft im Reiche Gottes oder am Leibe Jesu Christi keine Rolle. Den Schaden hat nur die Gemeinde, da sie dieses Aergernis in ihrer Mitte duldet!

„Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind richten. Tut von euch selbst hinaus, wer böse ist" (1. Kor. 5, 12—13). Hinaustun, nicht hineinziehen sollten wir, besonders solche, die den Lüsten des Fleisches fröhnen, wenn sie gleich in unseren Reihen sind. Nur so können wir verhüten, daß dieser Krebsschaden um sich greift.

Erich L. Ratzlaff

ISRAEL

von G. J. Lohrenz

(Schluß)

Wir kommen bis Caesarea, wo die alten gewaltigen Bauten und Ruinen aus der Römerzeit Zeugnis von der Größe des menschlichen Geistes, aber auch von der Vergänglichkeit all dessen, das er schafft, ablegen.

Daß es den Juden im Jahre 1948 möglich war, das alte jüdische Reich, das fast zweitausend Jahre nicht existiert hatte, wieder zu errichten, ist ein Wunder vor unseren Augen, dem die Welt zu wenig Aufmerksamkeit zollt. Trotz all seiner Feinde, hat dieses Land sich behaupten können. Ja, sehr viel mehr, wie nur behaupten, die Juden haben ihr Gebiet erweitert und das Land aufgebaut. Heute ist Israel ein progressives Land mit einem verhältnismäßig hohem Lebensstandard. Das Land hat heute eine Bevölkerung von rund 3,000,000 Einwohnern. Sie sind von den vier Ecken der Erde hier zusammengezogen, und das allein verursacht ein schwieriges Problem. Da sind die Juden, die aus Europa, vielfach aus Deutschland oder Rußland, kommen, — durchweg gut gebildet und sehr agressiv; dann sind die Juden, die aus dem Osten kommen. Diese sind schlecht gebildet und das moderne Leben ist ihnen neu. Die europäischen Juden, die sogenannten „Ashkenazims", halten das Heft in den Händen, den östlichen Juden, den „Sephardims" ist dies nicht nach ihrem Sinn. Nun gilt es, diese verschiedenen Gruppen zu einem Volk zusammenzuschmelzen. Das versucht man durch die Schulen und ähnlichen Mittel zu tun. Wir brauchen uns nur daran zu erinnern, daß „Rußländer" und „Kanadier", wo der Unterschied doch eigentlich nur sehr gering war, es nicht immer leicht fanden, sich zu verstehen, um zu begreifen, daß für die Juden ihre Verschiedenheit ein sehr schwieriges Problem ist. Dann sind die vielen Araber des Landes. Der Jude hat nicht viel Respeckt für arabische Kultur und Lebensweise und hält sich für höherstehend. Dies wiederum erschwert das friedliche Zusammenleben dieser beiden Völker.

Die Juden haben in dem letztem Krieg große Gebiete eingenommen und dadurch ihre Grenzen vom militärischen Standpunkt gesehen, sehr verbessert. Sie haben aber dadurch viele Araber ins Land bekommen. Können sie diese als Bürger annehmen? Täten sie das, so wären etwa 45% der Einwohner Nichtjuden. Wäre das dann noch immer ein jüdischer Staat? Können sie aber auf die Länge die Araber als zweitklassige Bürger in Schach halten?

Beachtenswert sind noch die jüdischen Kibbutze, das heißt kommunale Farmen. Wir besuchten eine solche. Ein 24 Jahre alter, aus England stammender Jude, führte uns herum. Der Kibbutz war nicht weit ab von Tiberias. Als sie hier ansiedelten, habe hier nicht ein Blatt gewachsen, es sei kahle Wüste gewesen, 25,000 Aker davon. Heute ist hier eine blühende Ansiedlung. Sie halten Kühe, haben einen Obstgarten, ziehen Sonnenblumen und Baumwolle, auch haben sie eine Werkstatt, in der sie Möbel für Synagogen herstellen. Eine weitere Einnahme bringen ihnen die Touristen, die hier herkommen, die Farm zu besichtigen und die hier eine Mahlzeit einnehmen. Es wohnen hier rund 400 Personen, Kinder mit eingeschlossen. Sie alle haben ihre Arbeit. Jede Familie hat ihre eigene Wohnung, aber das Vermögen haben sie zusammen, jeder erhält nur eine gewisse Summe Geldes, um sich die nötigen Kleider zu beschaffen.

Es gibt etwa 250 solcher Kibbutze in Israel. Viele der Mitglieder derselben hatten ursprünglich keine Ahnung von Bauern. Alles mußte gelernt werden. Aber die Begeisterung und der brennende Nationalstolz machten es möglich, daß diese Leute alle Schwierigkeiten überwinden konnten. Wohl die meisten Kibbutze sind auf strategischen Plätzen angelegt. Männer und Frauen arbeiten häufig mit dem Gewehr in der Hand. Sehr oft sind in den vergangenen Jahren solche Kibbutze angegriffen worden, und auch im letzten Krieg haben sie eine wesentliche Rolle gespielt. Darauf sind die Kibbutzer ganz augenscheinlich stolz.

Aber selbst hier sind den Juden Probleme entstanden. Viele der Kibbutze sind wohlhabend geworden, und der Wohlstand hat sich auch hier als gefährlich erwiesen. Man wird mehr um seine Gemütlichkeit besorgt, stellt größere Forderungen ans Leben, mietet sich die billigen arabischen Arbeiter für die schwere Arbeit. Dies allein schon widerspricht voll und ganz dem Ideal des Kibbutz, die etwas marxistisch gesonnen, gegen jegliche „Exploitation" sind.

Auf dem Gebiet, das nur besetztes Land ist und theoretisch den Arabern gehört, sind in den letzten paar Jahren nahe an zwanzig Kibbutze angelegt worden. Spricht das davon, daß die Juden beabsichtigen, dieses Gebiet noch mal wieder freizugeben? In dem

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Kitchener, Ontario

Vor einem halben Jahre verlegte ich meinen Wohnort von Clearbrook, B.C., nach hier. Kitchener war einmal unsere erste Heimat, als wir vor 43 Jahren in Kanada einwanderten und als Familie in der M.B. Gemeinde mehrere Jahre hier ein und ausgingen. Hier fand im April, 1931 auch unsere Ordination zum Predigtdienst statt. Durch die Jahre haben wir mit dieser Gemeinde in nahmen Kontakt gestanden, auch nachdem wir Mitte 1932 weggezogen waren. So war es jetzt für mich ein Nach-Hause-Kommen.

Im Laufe der Jahre haben sich die Reihen der Alten hier stark gelichtet, viele lieben Brüder und Schwestern sind heimgegangen, doch sind andere dazugekommen, zudem haben sich die beiden Filialgemeinden Hespeler und New Hamburg aufgelöst und sich Kitchener angeschlossen.

Die Gemeinde zählt heute 412 Glieder, darunter eine nette Anzahl Alter, dazu viele in den mittleren Jahren, auch recht viele junge Eheleute und eine große Jugend und Kinderschar. So ist die Kirche am Sonntag voll, das ist immer ein schöner Anblick.

Die Gemeinde hat sieben ordinierte Prediger und acht Diakonenpaare, darunter ältere und jüngere Arbeiter. Sie ist eigentlich seit ihrer Entstehung Ende der zwanziger Jahre fortwährend sehr gut mit geistlichen Kräften versorgt gewesen und sie war stark in der Lehre und Wortauslegung; das hat sich segensreich ausgewirkt. Auch ist der Missionssinn von Anfang an rege gepflegt worden; es war erfreulich, als um die Jahreswende für einen bestimmten Missionszweig speziell Kollektiert wurde und dann weit mehr als das Doppelte zusammenkam. Darauf ruht Gottes Wohlgefallen.

Bruder H. H. Janzen erklärt an den Mittwochabenden in Deutsch den Römerbrief und der Besuch ist erfreulich. Am Sonntagmorgen sprach er in dem deutschen Gottesdienst fortlaufend über das Gebet, welches ja die Seele des geistlichen Lebens ist; auch hier kommen die Leute gerne, man merkt, daß Kitchener in der deutschen Sprache noch stark ist.

Um elf Uhr beginnt der englische Gottesdienst; auch hier haben wir viele Besucher und der Herr segnet sein Wort. Die Abende sind in Englisch, da legt Br. F.C. Peters den 1. Korintherbrief aus. Wir preisen den Herrn, der uns den Tisch in seinem Wort so reichlich deckt. Viele Menschen werden bestimmt auch angezogen durch die Musik in dieser Kirche. Nicht überall findet man den Gesang so stark wie hier, seltsam lebendig ist der Gemeindegesang, wobei Klavier- und Orgelmusik ihren guten Teil dazu beitragen. Für unseren Gemeindechor und seinen Leiter sind wir dem Herrn von Herzen dankbar — wie das die Herzen hebt und ihre Saiten einstimmt! Immer wieder dient der Chor auch an den Abenden, sonst springen kleinere Sängergruppen oder das Männerquartett, wie auch Musikanten ein. Da hat der Schöpfer die Menschen doch reich begabt und man darf ihm dienen. An einem Sonntagabend diente uns der Posaunenchor der Heilsarmee; das war wunderbar! Es ist gut, wenn wir uns mit dem Nachbarn einmal die Hand reichen, um zusammen das Lob des Herrn zu erhöhen.

Die jährliche Gemeindeberatung nahm drei Abende in Anspruch, es wurde ein langes Programm mit 30 Hauptpunkten und sehr vielen Unterpunkten der weitverzweigten Arbeit durchgeführt, dank einer geschickten Leitung. Alle Posten sind wieder bekleidet. Leider hatte unser Korrespondent für die „Menn. Rundschau" gekündigt, da er anderweitig beschäftigt ist. Bruder Kurt Käthler hat eine Reihe on Jahren für dieses Blatt berichtet und hat eine sehr gute Arbeit getan. Nun hat die Gemeinde mich zum Berichterstatter gewählt und ich will dem Herrn darin treu dienen.

Am 28. Januar wurde die Verlobung unserer Gemeindeschwester Helen Unger mit Br. Gerhard Görtz aus der Zion MBG bekanntgegeben. Und am 11. Februar wurden Margaret Görz, Tochter unserer Geschwister John Görz, und Robert Kuhl, Sohn der Geschwister Kuhl in Winkler, Manitoba, der Gemeinde als Brautleute vorgestellt. Möge der Herr beiden Paaren sein Antlitz leuchten lassen. Ein kleinerer Chor, aus älteren Sängern bestehend, dient zweimal monatlich schon zwanzig Jahre in dem hiesigen Hospital, und zwar in der Abteilung, wo die hilflosen Kranken sich befinden. Bruder Nik. Fehderau leitet diesen Chor. Zur gleichen Zeit gehen einige Brüder von Bett zu Bett und sagen den Leidenden von Jesus, der allen Kummer heilt. Auch dieses ist Saat für die Ewigkeit, mit Opfern verbunden. Einst kommt das „Ernten ohne Aufhören."

Dieses bezieht sich auch auf den „Mennonitischen Kathastrophendienst", wo das Unwetter solche Verheerungen angerichtet, daß Menschen obdach- und heimatlos werden, und, Brüder in den Gemeinden sich dann vom Herrn geleitet sehen, in jene Gebiete zu gehen und wochenlang zu helfen. So gab unser Br. Jacob Klassen uns am 28. Januar einen illustrierten Bericht über den Schaden in Elmira, N.Y., U.S.A.

Durch die Winterzeit wird bei uns einmal im Monat ein Bildvortrag gegeben, was wir sehr schätzen. So gab Br. H.H. Dück, Gehilfsleiter, einen Bericht über Rußland, Schwester Anne Wiebe einen über Palästina, Br. D. Mathies einen über Italien, und Br. Helmuth Krauck einen über Britisch Honduras. So kommen wir an einem Abende dann durch einen großen Teil der wunderschönen Welt und haben anschlißend noch liebe Gemeinschaft bei Tee und Gebäck.

In einem der Schwesternvereine gab unser Leiter am 23. Januar einen Bericht über die Reise, die er und seine Frau im Dezember nach Indien und Bangladesh gemacht hatten. — Wir hatten eine Einladung in die Waterloo Mennoniten Kirche, wo Rev. James McKinley, Missionar der Baptisten, einen ergreifenden Vortrag über die unsagbare Not in Bangladesh gab.

Geschwister John Reimer sind am 29. Januar wohlbehalten von einer sechswöchigen Reise zurückgekehrt; sie sind in Rio, Brasilien, in Johannesburg, Süd-Afrika, auch in Cape Town, wo sie zwei Söhne mit Familien haben, gewesen und zuletzt dann über Frankfuhrt zurück in die schöne Heimat gekommen. Reisen ist interessant, es bereichert das Leben.

Alle lieben Freunde hüben und drüben grüssend,

D. J. Klassen, Korr.

Giroux, Manitoba

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich habe eben die Buchbesprechung über „Christen unter Hammer und Sichel", gelesen und möchte dasselbe beziehen.

Manchmal scheinen die Mennoniten zu glauben, daß die Christen in Rußland sich nur als Gemeinde registrieren lassen sollten und dann können sie sich dort frei als Christen bewegen und ihren Kindern auch die biblischen Lehren zukommen lassen. Mir will so scheinen, daß wenn wir so was glauben, lassen wir uns eben nur von ihrer Propaganda bestimmen, die der Kommunist sucht, mit allen Mitteln, die er nur zu halten bekommen kann, zu benutzen, uns die Christenheit, die lau geworden ist, zu verführen. Schon kann der Kommunismus zum großen Teil den Weltkirchenrat, wie auch die „United Nations" für seine dunklen Zwecke bewegen. Und wie weit das durchsickert, bis in die Reihen unserer Gemeinden, ist wohl schwer abzuschätzen, aber solche Dinge in unsern mennonitischen Kreisen, wie an die Regierung appelieren, mit der Todesstrafe aufzuhören, oder für die Kriegsverbrecher einxustehen, bedrückt einen unheimlich.

Was haben wir als wehrlose Christen mit solchem zu tun? Das ist schon eben nicht mehr wehrlos! Zudem sagt das Wort deutlich, daß eine Regierung, von Gott eingesetzt, dazu da ist, um die Frommen zu beschützen. Die Mörder zu beschützen, meint aber, die Unschuldigen, die, welche dem Gesetz gehorsam sind, dadurch zu gefährden. So ist es in den kommunistischen Ländern; da regieren eigentlich die Mörder, und hier sollen der liberaldenkenden Meinung nach die Mörder aufbewahrt werden, um endlich ihre Zwecke auszuführen. Zu beten für gute Regierung, wäre dem wahren Christen besser angemessen!

Die laugewordene Christenheit scheint nun sehen zu können, daß eine physische Not in der Welt herrscht. Aber die gründliche Not ist eine geistliche Not. Weil der Mensch Sünden im Leben hat, glaubt er, daß seine Mitmenschen oder die Regierung, oder die Reichen, oder die alten kirchlichen Regeln schuld daran sind, daß er so unglücklich ist. Aber wenn er seine Sünden unter das Kreuz Jesu bringt und seine Sündenlast ihm vergeben wird, dann kann er seinen Mitmenschen ganz anders ansehen, wird zur Arbeit willig und versteht, sich genügen zu lassen, ohne zu müssen. Ja, die Not in der Welt ist eine geistliche Not, und des Christen Aufgabe ist es, das Wort der Gnade Jesu Christi und der Vergebung der Sünde durch das vergossene Blut Christi zu verkündigen. Dabei soll ihm das physische Bedürfnis seiner Mitmenschen und besonders der Glaubensgenossen zu Mitleid bewegen. (Gal. 6, 10).

Sich niederzusetzen und laut zu weinen: „Wir kommen zu kurz", oder „Wir werden niedergedrückt", ist keine christliche Weise! Das kommt meistens vom Satan. Der Christ dagegen liebt seine Mitmenschen, steht auf und schafft etwas Nützliches und ist willig, mehr zu geben, als er zu bekommen erwartet.

Ich möchte hiermit die Lesegebühr auf ein weiteres Jahr für die M.R., wie auch für dieses neue Buch mitschicken.

Euer in Liebe verbundener,

Abe R. Reimer,
Box 183, R.R.1,
Giroux, Man. R0A 0N0

Teil Jerusalems, das die Juden den Arabern abgenommen haben, wird außergewöhnlich viel gebaut.

Die Arbeiter sind Araber, die etwa drei mal so viel verdienen wie früher. Die größeren neuen Anlagen aber werden von jüdischen Familien belegt. Dieser Stadtteil ändert sehr stark sein Antlitz, den Juden eine Freude — für die Araber aber ein Stein des Anstoßes.

Überall im Lande sieht man Bauen, Häuser und Wege werden hergestellt. Es ist dies in solchem großen Maßstab nur möglich, weil die Juden der Welt alljährlich Millionen von Dollar in dieses Land pumpen. Die ungeheuren deutschen Gutmachungssummen tragen bestimmt auch dazu bei, daß solcher Aufbau möglich ist. Stellenweise rauscht schon ein neuer, junger Wald an den Bergseiten, die noch vor nicht so vielen Jahren nackt und kahl dastanden. Auch heute sehe ich Leute Bäume pflanzen. Man sagt, daß viele Millionen von Bäumen gepflanzt worden sind. Dies alles muß dem Lande mit der Zeit ein anderes Aussehen geben.

Es gibt hier in Jerusalem wenigstens einen Stadtteil, in dem in großen Apartmentgebäuden die aus Rußland heimkehrenden Juden untergebracht werden. Einen dieser Leute traf ich. Er sagte, er sei anderthalb Jahre lang im Lande und sei dem lieben Gott sehr dankbar dafür.

Was ich berührte, ist nur ein kleiner Teil dessen, was wir gesehen haben. Es ist ein Erlebnis, jenes Land zu sehen. Es ist anders, als man es sich gedacht hätte. Vielleicht serschlägt die Wirklichkeit bei einem und dem anderen romantische und schöne Vorstellungen, und soweit das der Fall ist, mag solcher Besuch ernüchternd wirken ... und doch, so ist der Mensch nun mal, er möchte sehen, wissen, empfinden. Gestalten die Verhältnisse sich günstig, so statte ich diesem Land im Oktober dieses Jahres einen weiteren Besuch ab.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Adams Knoblauchperlen enthalten das wesentliche Knoblauchöl, das viele Jahre medizinisch gebraucht worden ist. Jahrhunderte hindurch haben Europäer Knoblauch als Gesundheitsmittel benuzt, indem sie an die Heilkraft und die stärkende Wirkung glaubten. Knoblauch ist ein antiseptisches Mittel, das in der Zerstörung von Krankheitskeimen wirkt und hilft, den Blutstrom von Unreinigkeit freizumachen. Holen Sie sich eine Packung von Adams Knoblauchperlen von Ihrem Drogisten noch heute und überzeugen Sie sich, wie sie auch Ihnen helfen können. Geruchlos und geschmacklos in Kapselform.

Nachrichten

— Prediger A. A. Unruh, Missionar im Ruhestand, früher Indien, scheint nicht viel Ruhe zu genießen. Gegenwärtig befindet er sich auch wieder auf einer Predigtreise in Saskatchewan. Im Februar war er von der Behörde für Mission und Dienst unterwegs und sprach in der Zeit vom 7. bis 11. Februar in der MB-Gemeinde zu Harvey, N.D., USA. Br. Unruh sollte am Sonntag, dem 4. März, in Hepburn sprechen. Von Montag bis Mittwoch ist er in Dalmeny in der MB-Gemeinde und besucht auch das Altersheim. Donnerstag und Freitag, am 8. und 9. März, ist er in der Central-MB-Kirche in Saskatoon, dann am Sonntag, dem 11. März, in der Nutana-MB-Kirche. Den folgenden Montag, am 12. März, beginnt er mit Versammlungen in Warman, Sask., die bis Mittwoch, den 14. März, anhalten. Br. Unruh dient in deutscher und englischer Sprache, wie vereinbart.

— Am Montag, dem 26. Februar, 7.30 Uhr abends, fand im Auditorium des MBCI, Winnipeg, eine Sondersitzung der MB-Konferenz von Manitoba statt. Diese Sondersitzung wurde einberufen, um über den Bau des MBCI zu beschließen. Auf der Konferenz vom 9.—10. Juni 1972 in Niverville war beschlossen worden, den Bau durchzuführen, wenn die acht MB-Gemeinden Winnipegs $100,000 gesammelt haben würden. Die restlichen $250,000 übernahm die Konferenz. Da die Preise in letzter Zeit sehr gestiegen sind, wurde es notwendig, die Gesamtsumme auf $390,000 zu erhöhen. Die Konferenz beschloß, ihren Anteil auf $275,000 zu erhöhen. Die Gemeinden in Winnipeg hatten $107,000 gesammelt, werden aber noch weitere $8,000 zusammenbringen. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Prediger Victor Toews, Nord-Kildonan, Konferenz-Moderator, leitete die Sondersitzung.

— Der Chor des MBBC, Winnipeg, und eine Dramagruppe besuchen den Westen des Landes. Der Reiseplan sieht folgende Besuche vor: 8. März, Swift Current, Sask.; 9. März, Calgary, Alberta; 10. März, Abbotsford, B.C.; 11. März Vancouver, B.C.; 12. März, Black Creek, B.C.; 13. März, Clearbrook, B.C.; 14. März, Kelowna, B.C.; 15. März, Edmonton, Alberta; 16. März, Hepburn, Sask.; 17. und 18. März, Saskatoon, Sask.; 18. März nachmittags, Rückfahrt nach Winnipeg.

— Die Studenten des Winkler Bible Institute werden an den Abenden des 15., 16. und 17. März das Drama "The Miracle Worker" aufführen. Es ist die Geschichte der Helen Keller. Die Aufführung findet in der Winkler Elementarschule statt und beginnt jeden Abend um 8 Uhr. Eintrittskarten sind bei den Studenten des WBI erhältlich.

— Der Missionsverein der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde hat seinen Missionsabend von Sonnabend, den 10. März, auf Sonntag, den 11. März, verlegt. Die Schwestern werden das Deklamatorium „Die zehn Aussätzigen" aufführen. Alle sind recht herzlich dazu eingeladen.

— Das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., veranstaltete "Interterm Lectures" in der Zeit vom 21. bis 23. Februar 1973. Redner waren Br. Wilmer Kornelson, Dr. A. A. Dick, Dr. Victor Oliver und H. J. Harder.

— Die MB-Konferenz von Saskatchewan veranstaltete am 2. und 3. März ihre Prediger- und Diakonenkonferenz in der MB-Kirche zu Main Center, Sask. Br. J. B. Toews war Redner der Konferenz.

— Die Fort-Garry-MB-Gemeinde gedenkt am Sonntag, dem 11. März, die Geschwister Bill Klassen und Abe Wiens zum Diakonendienst zu ordinieren. Die Feier beginnt 7 Uhr abends.

— Die MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ontario, hatte für die Zeit vom 4. bis 6. März Vertiefungsversammlungen mit Br. H. H. Janzen anberaumt. Die Vorträge waren in Englisch, doch Sonntagabend in der deutschen Sprache.

— Geschwister Arnold und Judy Thiessen, Sohn und Schwiegertochter der Geschwister Henry Thiessen, Calgary, Alberta, begeben sich im Dienst der Wycliffe Bible Translators nach den Philippinen. Ihre Einsegnung zum Dienst erfolgte von der Central-MB-Gemeinde in Saskatoon aus. Sie sollten am 24. Februar von San Francisco abfahren. Sie haben sich auf fünf Jahre verpflichtet.

— Frau Irmgard N. George (geb. Klassen), Prince Rupert, B.C., Tochter von C. F. Klassen, teilt uns mit, daß ihre Mutter, Frau C. F. Klassen, krank im Hospital liegt. Wir haben unlängst die Lebensgeschichte des Bruders C. F. Klassen, geschrieben von H. F. Klassen, dem ehemaligen Redakteur der „Mennonitischen Rundschau", in unserer Zeitschrift veröffentlicht.

Leicht zu lieben . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

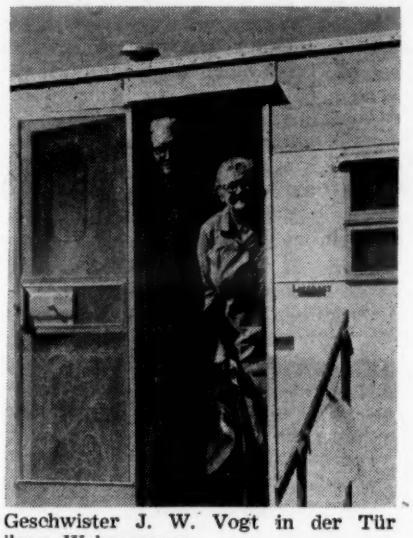
oder daß man Mennoniten als Kunden wünscht. Noch sonderbarer berührt es, wenn man in einem Laden eintritt und von einem mexikanischen Verkäufer in Plattdeutsch angeredet wird. Durch die Jahre des Kontaktes mit den Mennoniten hat eine Anzahl der Bewohner wenigstens ein kommerzielles Plattdeutsch gemeistert.

Die Mennoniten-Brüder hatten viele Jahre in Nuevo Ideal eine Mission. Zu einer Zeit gab es den Anfang einiger kleiner spanischer Gemeinden, ein Bibelinstiut, das bis zu 30 Schüler hatte, und eine Klinik. Aus verschiedenen Gründen entstanden in dieser Arbeit Schwierigkeiten und eventuell beschloß die Behörde für Mission und Dienst, sich ganz zurückzuziehen.

Die meisten Arbeiter waren zu der Zeit verzogen oder hatten die Entscheidung als unabwendbar angenommen. Jedoch Marie Schulz aus Herbert, Sask., konnte das Urteil nicht annehmen. Sie entschloß sich, permanente Einwanderungspapiere auszuwirken, ein mexikanisches Hebammendiplom zu erwerben und zu versuchen, eine besonders für die Mennoniten bestimmte Mission zu errichten. Die Missionsbehörde erklärte sich einverstanden, ihr Gehalt zu zahlen, aber nicht mehr.

Marie nahm ihre eigene Erbschaft und kaufte in Nuevo Ideal ein Gebäude, das sie als Klinik gebrauchen konnte. Mit dem Geld, das sie jetzt in ihrer Praxis verdient, kann sie den Betrieb der Klinik finanzieren. Missionsvereine sind sehr behilflich gewesen, sie mit Linnen und etwas Geld zu versorgen, um die Klinik auszustatten.

Nach vielen Jahren des Kontaktes mit den mennonitischen Siedlern scheint jetzt der Anfang einer Gemeinschaftsgruppe unter ihnen gemacht zu sein. Der hauptsächliche Nachteil ist, daß bisher alle Teilnehmer daran zu denen gehören, die aus der Altkoloniegemeinde ausgeschlossen worden sind.



Geschwister J. W. Vogt in der Tür ihres Wohnwagens.

Der Kredit für den Anfang der Gemeinschaft muß den Geschwistern J. W. Vogt gegeben werden, die im Alter von 75 Jahren in der Klinik mitarbeiten und Besuche in den Dörfern machen, mit der Energie von 30 Jahre jüngeren Leuten. Sie sind 16 Monate in Mexiko gewesen und beabsichtigen nicht, noch viel länger zu bleiben, da sie auf ihr Alter Rücksicht nehmen müssen, doch in der Zeit ihres Verweilens sind ihr Enthusiasmus für den Herrn, ihre Liebe der Mennoniten und ihre Freudigkeit eine große Veranlassung neuen Lebens unter den Mennoniten gewesen.

Natürlich ist auch viel Opposition gewesen. Die Ältesten haben die kleine Gruppe, die im Heim der Familie Wall in Nuevo Ideal zusammenkommt, als des „Satans Schule" bezeichnet. Die Gruppe zählt nur 25 bis 30 Personen, aber der leitende Älteste der Kolonie. Abram J. Wall sagte Vogt und mir, als wir ihn besuchten, daß sie wegen solcher Einflüsse wie dieser wieder „ein anderes Land suchen" werden müssen.

Wohl aufgehoben im Waschzuber.

Geschwister Vogt und Maria Schulz haben versucht, in ihrem Zeugnis sehr vorsichtig wegen der Gefühle der Kolonieprediger zu sein. In der Klinik gebrauchen sie Tonbänder mit Botschaften von J. J. Neufeld von der Gospel Light Hour, um sie den Patienten und deren Verwandten während der Genesung oder bei Besuchen vorzuspielen. Tonbänder mit Liedern werden ihnen ebenfalls vorgespielt, da der Gesang in den Kirchen auf eine sehr niedrige Ebene herabgesunken ist.

Bei Besuchen in den Heimen werden manchmal auch Tonbänder benutzt, um ihnen das Evangelium oder Lieder zu bringen. Manchmal bietet sich Gelegenheit, auch einen Schriftabschnitt zu lesen und mit der Familie zu beten, doch wird die Edlaubnis hierzu nicht immer erteilt. Manchmal ist nur ein Besuch möglich.

Es ist schwer, die Einstellung der mennonitischen Siedler zu versthen, Marie hat bis zu 36 Nächte geopfert, um den Schwiegersohn eines der Ältesten während dessen Krankheit zu pflegen, aber als sie ein mennonitisches Mädchen bei sich anstellte, hörte dieses bald auf, da man im Dorf deswegen solchen Druck auf sie ausübte.

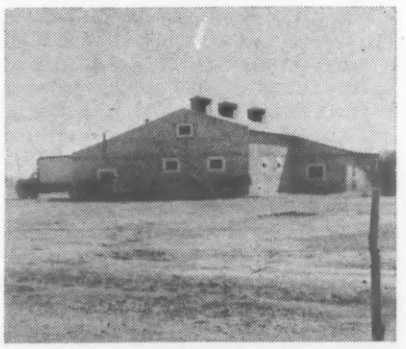
Die Mennoniten betreiben eine Käsefabrik, die jährlich fast eine dreiviertel Million Kilogramm Käse herstellt, der bis nach Yukatan im südlichen Mexiko geliefert wird. Und doch weigern sie sich, Lastautos (Trucks) zu kaufen, und sie schließen noch immer Leute aus, die Gummireifen für ihre Traktoren verwenden. Ältester Wall erklärte die Stellung der Kirche Gummireifen gegenüber dadurch, daß er sagte, es würde „die Fahrt in die Stadt zu leicht"

Arbeiter in der Käsefabrik.

machen. Sie wollten ihre Glieder aus der Stadt heraushalten.

Doch herrscht weitverbreitet Trunksucht in den Dörfern, und oft kann man Mennoniten rauchen sehen. Unmoralisches Leben ist eine nicht seltene, traurige Erscheinung. Man hat das Gefühl, daß diese Mennoniten an den Splittern pulen, aber die Balken übersehen. Man kann nur beten, daß diejenigen, die nach mehr Licht verlangen, es erhalten werden. Die Arbeit, die Marie Schulz und Geschwister Vogt verrichten, ist nicht leicht.

Nachdem wir mit ihnen die Dörfer besucht und eine Anzahl Mennoniten getroffen hatten, konnten wir sehen, warum diese Leute leicht zu lieben, aber schwer zu erreichen sind. Eine besondere Sorge ist ein Ehepaar, das Geschwister Vogt ersetzen kann. Vielleicht ist es jemand, der dieses liest?



Die Käsefabrik in der Kolonie.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Grüne Hochzeit

(Leamington, MBG.)

Wurde von der Familie Hamm gebeten, einen kurzen Bericht zu schreiben, über die Verehelichung ihrer Tochter „Joanne", mit Neil Klassen, um Verwandten und Freunden etwas davon mitzuteilen. Da sie beide die Winkler Bibelschule besucht haben, waren zwei Autos mit jungen Leuten aus dem Westen zu diesem Fest gekommen.

Diese Hochzeit fand am Sonnabendnachmittag, den 3. Februar 1973, in unserem Bethause statt. Die Braut, Joanne, ist die Tochter von Rudy und Eleonore Hamm (Reimer), Enkeltochter des vielen bekannten Verstorbenen Lehrers Gerhard und Witwe Reimer, ehemaliger Lehrer der Winkler Bibelschule. Der Bräutigam, Neil, ist der einzige Sohn der Geschwister Jakob Klassen aus Leamington.

Es war eine Feier, wie sie zur Zeit geübt wird, doch das Motto an der Wand hinter der Kanzel Ps. 121, 1-2: „Wir heben unsere Augen auf zu den Bergen, von dannen unsere Hilfe kommt, unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat", gab dem Feste ein schönes Gepräge.

Bei leiser Orgelbegleitung vom Onkel der Braut, Lehrer Ed Hamm, betraten die Brautjungfern zuerst, dann die Braut am Arme ihres Vaters, den Saal. Vor der Kanzel standen die Männer wartend, ein zweiter Onkel der Braut, Lehrer Ed Reimer, sang das eindrucksvolle Solo: „O Lord, most Holy." Der Leiter Br. Konrad leitete im Gebet.

Br. Konrad sprach kurz über das vom Brautpaar gewünschte Motto nach Ps. 121, 1-2. Sehr geschickt zeigte er dem Brautpaare, wieviel Wert und Zuversicht in diesem Motto enthalten sind. Bei der Wahl dieses Wortes, bekannten sie zugleich ihre Abhängigkeit von Gott, aber auch eine Bitte um Hilfe in ihrem zukünftigen Leben. Es ist auch ein Glaubensbekenntnis, denn ohne den Herrn eine Ehe zu schließen, bedeutet oft eine unglückliche Zukunft, daher ist es gut dem Herrn ganz zu vertrauen.

Da ein Telegramm mit Segenswünschen vom Winkler Bibel Institut eingelaufen war, wurde es vorgelesen. Stehend, bei Kerzenlicht, vollzog Br. Konrad die Trauhandlung, knieend empfingen sie den Segen. Darauf sang Ed Reimer ein Solo: „Wedding Hymn." Nach dem Liede stellte Br. Konrad eine zweite Frage: „Ob sie beide gewillt seien, ein christliches Heim zu gründen, und treu der Gemeinde und dem Herrn zu dienen, mit den Gaben, mit welchen sie der Herr ausgerüstet habe?" Worauf sie beide zugleich ihr feierliches „Ja", dazu gaben.

Nach der Registrierung gings zum U.M.E. Institut Auditorium, wo der Empfang, stattfinden sollte. Nach einem sehr schmackhaft zubereitetem „Steak" und Zubehör, wurde noch ein kurzes Programm gebracht, geleitet von Carl Sukkau (Arnaud, Man.), Mitschüler.

Zuerst sangen die Schwester der Braut Wendy (Frau Taylor) und Frau Ted Willms, Freundin der Braut, das schöne Duett: „This is my Task", mit Piano Begleitung von Sharon Hamm, auch Schwester der Braut.

Dann folgte ein zweites Duett vom Onkel und Tante Ed Reimer; vor dem Singen richtete Br. Reimer noch ein Wort Heiliger Schrift an das Brautpaar. Beides, Lied und Wort, verursachten eine gewisse Stille im Saale, als ob der Herr redete.

Die Geschwister des Bräutigams brachten dann in kurzen Darstellungen einige Episoden aus dem Leben Neil's im Elternhause, welche recht spaßig vorgeführt wurden. Sehr schön hatte die Mutter Klassen eine Biographie ihres Sohnes aufgestellt, die von Neils Schwester, Frau Melik, vorgelesen wurde. Neil ist nicht immer ein Lamm gewesen, wie die meisten Jungen wohl sind, doch als er eines Tages den Herrn Jesus als seinen persönlichen Herrn und Meister angenommen hatte, war eine drastische Veränderung im Benehmen ihres Jungen vorgegangen, und gab ihm das Zeugnis, daß er ein Eigentum des Herrn sei.

Dann folgten zwei Lieder, gesungen vom Sr. Quartett, dessen Glied der Vater Rudy Hamm auch ist. Erstes Lied: „Workers and Shirkers", und „God has not Promised Skys always Blue."

Zum Schluß sang Br. George Driedger (Bariton) ein Solo, das vom Brautpaare gewünscht war. „Remind me dear Lord!" Auch dieses Lied sprach von einem Verlangen, dem Herrn treuer zu dienen und eine Erinnerung dessen, daß man ohne Gottes Hilfe schlecht weiter kommen kann.

Im Auftrage geschrieben,
I. Unrau, Korr.

Justice MB-Gemeinde

Glück und Segen im neuen Jahr, sei allen Lesern und Mitarbeitern gewünscht, so wie auch allen, die ihren Beitrag dazu tun, dieses Blatt interessant zu machen!

Muß etwas zurückgreifen. Unser Erntedankfest hatten wir anfangs Oktober wie gewöhnlich. Als Gastredner hatten wir Br. John Quiring, der unter den Gefangenen arbeitet. Dann wurde uns ein Besuch von Br. H.H. Janzen in Aussicht gestellt, und wir schauten diesem Tagen mit Freuden entgegen. Es war uns sehr schade, als es anders kam. Hoffentlich kann Br. Janzen uns noch in diesem Jahr besuchen! Auf den Jahresberatungen durfte alles friedlich geregelt werden. Wir arbeiten mit wenig Veränderungen weiter. Der Winter ist bis jetzt sehr gelinde gewesen, so daß keine Versammlung hat ausfallen brauchen. Dies Festtage mit allem drum und dran sind auch Vergangenheit geworden. Der Schwesternverein hatte mit ihren Männern zusammen ein Festessen mit einem Programm. Auch unsere Jugend hat ihre Veranstaltungen. Damit bin ich leider nicht auf dem Laufenden. Der Höhepunkt ist ja immer der heilige Abend mit den Kleinen. Schön ist es auch am Sylvester, wenn alle dabei sind.

Auch wurden uns Brautleute vorgestellt, Schwester Ruth Dridiger von hier, und Br. Alfred Froese von Newton Siding. Den 10. Februar war die Hochzeit. Es ist schon ein Wagestück, wenn die Hochzeit in Brandon u. das Hochzeitsmahl in Douglas ist, im Februar, aber der Herr hat unsere Gebete erhört, Wege und Wetter waren ausgezeichnet.

Schwester Dietrich Krueger mußte sich im November einer Gallenoperation unterziehen. Der Herr hat auch da unsere Gebete erhört. Schwester Krueger durfte genesen und heimkehren. Bei Willy und Susan Loewen kehrte ein Töchterlein ein, ebenso wurden auch Rudy und Roberta Loewen mit einem Töchterlein beschenkt. Leider war es schon gestorben, ehe es zur Welt kam und mußte zu Grabe getragen werden. Die Geschwister haben drei gesunde Kinder. Bei John und Vera Loewen kehrte ein Söhnchen ein. Es war ihr erstes Baby. Alle Enkelkinder zu Andreas Loewen. Auch Ed und Loraine Kroeker wurden mit einem Söhnchen beschenkt. Es war ihr zweites Baby. Gestorben ist Schwester G. Willms, was ich schon berichtet habe.

Wir älteren Geschwister, die wir hier in Brandon wohnen, haben hier unsere wöchentliche Bibel- und Gebetsstunde. Die Beteiligung ist gut, es kommen von 15-20 Personen zusammen. Geschwister G. Rogalskys halten ihr Haus immer offen für diese Stunden. Der Herr wird es ja nicht unbelohnt lassen. —

Auch tut der Herr noch immer Wunder. Es haben sich einige Seelen bekehrt, für die schon viel gebetet worden war. Das gibt Mut, weiter zu beten für die, die noch kommen sollen. Wir möchten doch alle unsere Kinder und Enkelkinder gerettet haben.

Grüßend, Frau H.P. Penner, Korr.

Aus Leserbriefen

Lieber Br. E. Ratzlaff!

Wünsche Dir und auch dem Personal Gottes reichen Segen in Eurer Arbeit. Ich lege das Lesegeld für die Rundschau bei. Ich möchte Dich bitten, ob Du für mich eine Anfrage veröffentlichen würdest? Nämlich: Mein Urgroßvater ist Jacob Falk, geboren anno 1818 und gestorben 1885. Kann mir jemand die Namen seiner Eltern geben? Auch wann sie geboren und wann sie gestorben sind, und wenn möglich etwas über ihre Wanderung? Ich würde sehr dankbar sein. Meine Adresse: Heinrich B. Falk,
31885 Hopedale Ave.,
Clearbrook, B.C.

*

Liebe Rundschau!

Einen warmen Gruß an alle Mitarbeiter. Lege hiermit das Lesegeld auf ein weiteres Jahr bei. Die Rundschau ist mir ein willkommener Gast! Danke für die pünktliche Zusendung.

Mrs. P. W. Friesen,
Box 16, R.R. 1,
Morris, Manitoba.

PAKET - VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

BÜCHER
die man lesen sollte:

——— **Fackel für die Welt** — Von Douglas Hall **$1.25**
Das Lebensbild des Evangelisten und Missionars Dr. Oswald J. Smith.

——— **Und nicht müde werden** — Von Leontine von Winterfeld-Platen **$4.05**
Unermüdliche Hingabe und Liebe in vielen Nöten und großem Leid.

——— **Kraft für zwei** — Von Elli Kühne **$4.70**
Die Geschichte einer Ehe, die durch manche Nöte führte.

——— **Alle Geschichten der fröhlichen Familie** — Von Anny Wienbruch **$4.70**
Die bekannte Schriftstellerin erzählt köstliche Geschichten aus der Kindheit ihrer Mutter.

Fellowship Bookcenter
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba R2L 1L4
Ehemals Christian Press Book Store und Faith and Life Book Store

Ausgewählte Dokumente

DIE MENNONITEN IN RUSSLAND VON 1917 BIS 1930.

Gesammelt und arrangiert von John B. Toews. (University of Calgary)

(43. Fortsetzung)

f) **Kooperation.** Der Kongress nimmt zur Kenntnis, dass nach den Ausführungen von Fachleuten des Kooperationswesen uns für die Zukunft die weitesten Möglichkeiten bietet. Er wünscht deshalb, dass diese Frage, besonders was landwirtschaftliche Kooperation anbelangt, nach Möglichkeit von der Verwaltung des Verbandes zwecks Realisierung derselben in unseren Kolonien berücksichtigt werde.

g) **Feuerversicherung.** Da in dem Statut die Feuerversicherung vorgesehen ist, so beschliesst die Versammlung, in den einzelnen Rayonen die frühere Feuerversicherung auf Grund der alten Regeln wieder einzuführen. Der Verwaltung wird der Auftrag gegeben, ein einheitliches Statut der Feuerversicherung für die einzelnen Rayone abzufassen, dass dann einem späteren Kongress zur Begutachtung und Annahme vorzulegen ist.

IX. WOHLTÄTIGKEITSANSTALTEN. Laut Statut gehören die verschiedenen, von den Mennoniten gegründeten Anstalten, dem Verbande, auch die bereits nationalisierten; folglich muss der Verband auch ihre Unterhaltung übernehmen. Da der Verband aber nicht die Möglichkeit hat, diese Aufgabe zu erfüllen, so macht der Vorsitzende der Verwaltung den Vorschlag, sich an die ausländischen Mennonitengemeinden zu wenden mit der Bitte, sie möchten die Unterhaltung dieser oder jener Anstalt übernehmen. Die Versammlung heisst diesen Vorschlag gut und beauftragt die Verwaltung, sich in dieser Angelegenheit unverzüglich an die ausländischen Gemeinden zu wenden und sich auch mit der Studienkommission diesbezüglich in Verbindung zu setzen. Ausserdem trägt die Versammlung der Verwaltung auf, sobald wie möglich die zur Übernahme der mennonitischen Anstalten notwendigen Schritte zu unternehmen; sie hat dabei die Umstände und Zeitverhältnisse sorgfältig und allseitig zu erwägen und dann nach eigenem Ermessen zu handeln.

X. DIE BILDUNGSANSTALTEN. Zu dieser Frage wird folgende Resolution gefasst: Aus Anlass der Mitteilung des Herrn K. Sawatzky darüber dass die Räteregierung die Unterhaltung der Schulen vorläufig abgelehnt hat und fürs künftige Schuljahr unter Befreiung der unbemittelten Kinder wieder das Schulgeld eingeführt werden soll, und in Anbetracht der grossen Bedeutung der Kindererziehung, macht die Versammlung die Unterhaltung der Schulen den Gemeinden zur Pflicht und überträgt die Verpflichtung dieser Aufgabe den einzelnen Rayons.

XI. DIE WAISENVERWALTUNG. Unsere Waisenverwaltung ist auf einen toten Punkt gekommen. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, dass unsere Waisen leiblich und geistig erzogen werden müssen. Um dieses möglich zu machen, muss für eine geordnete Waisenverwaltung gesorgt werden. Es wird beschlossen, die alten Teilungsordnungen, wie sie bisher bei den Mennoniten gehandhabt wurden, wieder aufzunehmen und in dieser Weise die Waisenverpflegung zu regeln. Damit das auf gesetzliche Weise geschehe, hat die Verwaltung die Teilungsordnungen mit den nötigen Veränderungen der Regierung zur Bestätigung vorzustellen.

XII. UNTERHALTUNG DER VERBANDORGANE UND DIE VERKEHRSMITTEL. Es wird darüber verhandelt, auf welche Weise das Zentralorgan zu unterhalten und die Kanzlei und sonstigen Bedürfnisse zu befriedigen seien. Dabei wird betont, dass der Verband eine kooperative Vereinigung ist und die Unterhaltungskosten aus dem Erlös der geschäftl. Unternehmungen gedeckt werden müssen. Da diese Operationen aber erst in Zukunft beginnen können, so wird bestimmt, der Unterhalt der Zentralorgans und sonstige laufende Ausgaben einstweilen aus den Geldern zu decken, die dem Verbande zur Zeit zur Verfügung stehen. Die Unterhaltung der Rayon- und Ortsorgane bleibt diesen Organisationen überlassen. Die Beschaffung von Verkehrsmitteln und -möglichkeiten bleibt dem Ermessen der Verwaltung überlassen.

XIII. EINNAHMEQUELLEN. Der Krimer Vertreter Herr Unruh berichtet darüber, welche Operationen vom Krimer Verband bereits ausgeführt werden, wie Ankauf und Wiederverkauf von Leder und andern Produkten, woraus sich für den Verband eine Einnahme ergibt. Der Kubaner Verband wendet hauptsächlich das System der Auflagen an. Der Kongress äussert sich hierzu in folgendem Sinne: Die Einnahmequellen, resp. die Einnahmen sind zweifacher Art: 1) solche, die entsprechend den Beschlüssen des Kongresses durch Auflagen von den Mitgliedern aufgebracht werden; 2) solche, die durch geschäftliche Operationen gewonnen werden; diese geschäftlichen Operationen tragen den Charakter von Kommissionsgeschäften und selbständigen geschäftlichen Unternehmungen in einer Weise und einem Umfange, wie es die geschäftliche Abteilung beim Zentralorgan den Aufgaben und Interessen des Verbandes entsprechend für gut befindet.

XIV. NEUWAHLEN DER VERWALTUNG UND DES VERWALTUNGSRATES.

a) Organisation. In Frage der Konstituierung der Rayonverwaltungen wird festgestellt, dass es Sache der Vertreter der einzelnen Rayone ist, für Konstituierung der Rayonverwaltungen zu sorgen. Die neu zu wählenden Vorsitzenden der Rayonverwaltungen haben das Recht, an den Sitzungen des Verbandesrates teilzunehmen.

b) Neuwahl. Da auf dem gegenwärtigen Kongress die Vertreter des alten Bestandes zusammengekommen sind, so beschließt die Versammlung, keine Neuwahl des Verbandesrates und der Verwaltung vorzunehmen, sondern diese in ihrem bisherigen Bestande zu belassen bis zur Neukonstruierung des Verbandes resp. bis zum nächsten Kongress. Der nächste Kongress soll um 3 Monate stattfinden. Die Bestimmung des Ortes bleibt der Verwaltung überlassen.

Der bisherige Vorsitzende der Verwaltung H.B. Janz lehnt sein Verbleiben in der Verwaltung ab. Nachdem jedoch der Kongress ihm durch aufstehen einstimmig sein Vertrauen ausdrückt, entschliesst er sich, auf seinem Posten zu verbleiben.

XV. BESONDERE FRAGEN. a) Der Vorsitzende stellt die Frage, ob eine Dorfsgemeinde ihren Delegierten eigenmächtig vor Ablauf des Dienstjahres absetzen könne, ohne dass dafür triftige Gründe vorliegen. Die Versammlung hält dafür, dass ohne Einwilligung der nächsten höheren Instanz keine Neuwahl der bevollmächtigten Vertreter vor Ablauf des Dienstjahres stattfinden dürfe.

b) Naturalsteuer. Ein Delegierter fragt, was inbetreff der neuen Regeln über die Naturalsteuer zu machen sei, da die Forderungen ganz unausführbar für uns sind. Herr Wiebe gibt Erklärungen zu den neuen Instruktionen und schlägt vor, die Verwaltung zu beauftragen, die nötigen Schritte zu tun, damit die Naturalsteuer erleichtert werde. Der Verwaltung wird das Recht eingeräumt, für diese Arbeit eine entsprechende Person zu kooptieren. Ebenso möchte die Verwaltung zum Schutz der Mitglieder des Verbands wo gehörig vorstellig werden wegen der Hungerrationen und der Personalsteuer.

c) Vertretung der nationalen Sonderinteressen. Herr H. Andres führt aus, dass wir in einem Staate wohnen, der die Gleichberechtigung aller Nationalitäten proklamiert hat. Wenn wir jedoch diese Gleichberechtigung geniessen wollen, so ist es notwendig, dass wir unsere nationalen Sonderinteressen wo gehörig mit allen Nachdruck vertreten. Die Versammlung macht es der Verwaltung zur Aufgabe, diesen Teil ihrer Obliegenheiten nicht zu versäumen.

d) Der Vorsitzende des Verbandes fragt an, in welcher Weise die Bestellung von Saatgut und Maschinen im Auslande zu verwirklichen wäre. Die Versammlung äussert sich dahin, dass das Saatgut so rasch wie möglich zu bestellen sei, während inbetreff der Traktoren und anderer Maschinen die oben empfohlene Vorsicht geboten sei.

e) Das Statut des Verbandes soll in Druck gegeben werden und zwar in deutscher und russischer Sprache. Der Verwaltung bleibt es überlassen, die Höhe der Auflage zu bestimmen.

XVI. SCHLUSS. Zum Schluss beauftragt die Versammlung Herrn A.P. Fast, an den Vertreter der holländischen Mennoniten Herrn Jongens einen herzlichen Dank abzustatten für die Verpflegung der Vertreter während der Kongresstage.

Der Vorsitzende des Kongresses Ph. Kornies spricht auch dem örtlichen Komitee für die geleistete Arbeit den Dank der Versammlung aus und bittet dasselbe, auch der Küchenbedieung für ihre Mühe und den Landskronern für die den Gästen gewährte Herberge zu danken. Darauf wird der Kongress für geschlossen erklärt.

Vorsitzende des Kongresses: Ph. Kornies, H. Andres
Sekretäre: P. Braun, A. Harder, Joh. Görz
Mitglieder des Kongresses: (folgen Unterschriften)
Mit dem Original richtig: A. Fast.

(Fortsetzung folgt)

Jesu innere Bewegung beim Blick auf die Menschen

Von Prediger D. B. Wiens

Wir lesen uns ein kurzes Textwort aus Matth. 9, Verse 35—38. Hier heißt es so: „Und Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte allerlei Seuchen u. allerlei Krankheit im Volke. Und da er das Volk sah, jammerte ihn desselben; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Soweit das wunderbare Gotteswort von dem wunderbaren Heiland!

Wir sind mit Vorbereitung für Evangelisation beschäftigt. Dazu gehören Bestimmung von Ort und Zeit, Redner und Seelsorger, Gesang und Musik, Ordner und Finanzierung. Ja, wir haben Gebetsgruppen in unsern Heimen. Das ist ein ganz besonders wichtiger Teil der Vorbereitung.

Doch mir scheint, die allernotwendigste Vorbedingungen zu einer erfolgreichen Evangelisation haben wir damit noch nicht getroffen. Und was wäre die? Ich nehme Bezug auf die innere Einstellung der Gotteskinder für die Versammlungen. Von dem Herrn Jesus, dem größten Seelsorger aller Zeiten, lesen wir immer wieder: Es jammerte ihn! Nach Elberfelder Übersetzung heißt es: Er war innerlich bewegt. Die englische Übersetzung nach King James klingt mir hier noch am schönsten, wo es heißt: "He was moved with compassion" — er war bewegt von Mitleid. Doch wir werden uns an die Elbf. Übers. halten: Er war innerlich bewegt. Das ist meiner Überzeugung nach die allerwichtigste Vorbedingung zu einer erfolgreichen Evangelisation. Darum lenken wir unsre Aufmerksamkeit auf:

Jesu innere Bewegung im Blick auf die Menschen

Nach drei Seiten hin wollen wir dieses wunderbare Thema ins Auge fassen, einmal:

I. Jesu innere Bewegung im Blick auf das physische Ergehen der Menschen — dann

II. Jesu innere Bewegung im Blick auf da sseelische Ergehen der Menschen — und

III. Jesu innere Bewegung im Blick auf das geistliche Ergehen der Menschen.

Die meisten der Belege für seine innere Bewegung finden wir in den Evangelien über den Rahmen unsers Textes hinaus. Wenden wir uns denn ohne weiteres unsrer ersten Erwägung zu und lassen wir uns vom Herrn das Ohr und Herze öffnen für:

I. Jesu innere Bewegung im Blick auf das physische Ergehen des Menschen

1. Jesus wurde tief bewegt, wenn er die Hungrigen sah.

Er sagte im Blick auf die Hungrigen: „Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge, denn schon drei Tage weilen sie bei mir und haben nichts zu essen; und ich will sie nicht entlassen, ohne daß sie gegessen haben, damit sie nicht etwa auf dem Wege verschmachten." Uns ist der weitere Verlauf der Geschichte sehr gut bekannt. Er ruhte nicht, bis er sie alle gesättigt hatte (Matth. 15, 32—38). Seine innere Bewegung regte ihn an zur Tat. Es war nicht nur eine Gefühlsbewegung, sondern eine Willensentscheidung zur Hilfsaktion hin. Das ist der beste Beweis der Echtheit des Mitleids, wenn es uns zur Tat hinführt. Seine innere Bewegung setzt eine äußere Hilfsaktion in Bewegung.

Jesus hatte einmal das Wort gesprochen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein." Aber mit der Speisung der 5000 und 7000 hat er klar bewiesen, daß der Mensch auch nicht vom Worte Gottes allein leben kann. Drei Tage war das Volk bei ihm gewesen und er hatte es mit dem Himmelsbrot gespeist. Als er nun über die arme Volksmenge schaute, sah er die abgehärmten Gesicher der Hungrigen. Dabei wurde er innerlich bewegt zur Handlung, zur Speisung der Hungrigen.

Wir haben in unserm Lande nicht viel Gelegenheit, die Hungrigen zu beobachten. Gott sei Dank, in Kanada braucht niemand zu hungern. Wer da arbeiten kann und will, der kann sich selbst beköstigen. Wenn jemand nicht arbeiten kann, dann setzt die Wohlfahrt ein und sieht zu, daß niemand zu darben braucht. Nun kann es ja auch vorkommen, daß jemand bei der Speisung übersehen wird, so wie die Witwen der Griechen in Apg. Kap. 6. Aber im großen und ganzen braucht niemand in unserm Lande Not zu leiden. Dafür sollten wir viel dankbarer sein, als wir es sind. Es kann über Nacht anders kommen. Viele von uns sind Zeugen, wie schnell das über uns hereinbrechen kann.

Wenngleich wir nun auch in Kanada keine Hungrigen haben, so werden sie uns doch durch moderne Verkehrsmittel direkt vor die Tür gesetzt. Wir sehen die Bilder in den Zeitungen durch MCC. Das Fernsehen bringt uns die Hungrigen von Bangladesch in unser Blickfeld. Über die Hälfte der Weltbevölkerung geht hungrig zu Bett. Der Herr Jesus sieht sie und er ist innerlich bewegt beim Blick auf die Hungrigen in dieser Welt. Wir aber können zu oft gar zu gleichgültig an dem Elend der Hungrigen in der Welt vorübergehen. „Ja, was gehen mich denn die Hungrigen in Afrika oder in Indien an? Sie lassen mich kalt! Da sollen sie doch zusehen, wie sie fertig werden." Wir werden nun auch bald Gelegenheit bekommen, den Hungrigen in Vietnam zu helfen. Lassen wir uns vom Herrn Jesus ein beständig tiefes Mitleid schenken für die Notleidenden in der Welt.

2. Jesus wurde aber auch tief ergriffen und bewegt, wenn er die Kranken sah.

a) Zwei Blinde schrien ihn an um sein Erbarmen (Matth. 20, 29 bis 34). Jesus aber, innerlich bewegt, rührte ihre Augen an, und alsbald wurden ihre Augen sehend, und sie folgten ihm nach. Merken wir, die innere Bewegung bewog ihn wieder zur Handlung!

b) Ein Aussätziger kommt zu ihm, kniet vor ihm nieder und bittet um Heilung (Markus 1, 41). In unbarmherziger Weise wurden diese Armen von der menschlichen Gesellschaft zur Einsamkeit und zum Verschmachten verurteilt. Unrein, unrein, unrein mußten sie ausrufen, wenn Menschen in ihre Nähe kamen. Doch hier kommt ein andrer Mensch, der sich nicht vor diesen Unreinen fürchtet, sondern: „Jesus, tief bewegt, streckte die Hand aus, rührte ihn an und spricht zu ihm: ‚Ich will, sei gereinigt.' Alsbald wich der Aussatz von ihm und er war gereinigt." Hast du es gemerkt, daß er innerlich bewegt die Hand ausstreckte. Das dürfen wir nicht übersehen, daß bei all seinem Bewegtsein des Gemüts, es immer wieder zur Handlung führte.

c) Es kamen zu ihm Kranke jeglicher Art. Gut, daß wir das auch noch betonen dürfen, sonst dürfte sich jemand außerhalb des Rahmens des Erbarmens Jesu dünken. Er erbarmt sich aller Kranken aller Zeiten! Das haben wir in jüngster Zeit auch in unsrer Gemeinde erlebt. Er hat Mitleid gehabt und hat seine heilende Hand ausgestreckt. Horch mal her, was Matthäus uns im 14. Kapitel, im 14. Vers, berichtet: „Und als die Volksmenge es hörte, folgte sie ihm zu Fuß aus den Städten. Und als er hinausging, sah er eine große Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie, und heilte ihre Schwachen." Das ist nicht die einzige Stelle, in der wir lesen, daß er alle ihre Kranken heilte. Seine innere Bewegung führte wieder zu einer bestimmten Handlung. Wie strafen die wiederholten Handlungen unsers Herrn doch unser bloßes gefühlsmäßiges Bewegtwerden. Ein Bewegtwerden ohne Handlung ist eigentlich eine Heuchelei. Brüder und Schwestern! Jeden Sonntag und des öfteren am Mittwoch abend machen wir bekannt, daß wir Kranke in der Gemeinde haben. Jesus wird innerlich bewegt bei ihrem Anblick, und wir? „Ja, wer kennt denn die Schwester Loewen oder die Schwester Schroeder? Kranke hat es noch immer gegeben und wird es auch immer geben. Das ficht mich kaum an!" Ist das nicht die Haltung, die wir oft einnehmen? „Nein", sagt sich mancher, „ich nehme nicht solche Stellung ein. Ich habe tiefes Mitleid mit den Kranken!" Wenn so, fragen wir uns doch ernstlich: Führt meine innere Bewegung zu einer Hilfsaktion? Ja, inwiefern kann das in meinem Fall geschehen? Ich bin kein Arzt, auch kein Heiler. — Du kannst aber helfen, indem du die Kranken besuchst. Eine Gruppe unsrer Geschwister ging zu Weihnachten ins Krankenhaus, um unsrer Schwester etwas vorzusingen. Es wurde Weihnachten in dem Krankensaal! Die Schwester kam und bat, ob sie nicht auch noch in dem andern Flügel singen wollten. Es wurde auch da Weihnachten! Das ist die Bewegung, nach welcher Jesus ausschaut, eine Bewegung, die zur Handlung führt. Jesus hat gesagt, daß es an jenem Tage heißen wird: „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich nicht besucht." Meine Lieben, wir gehen zu gleichgültig an unsern Kranken vorüber.

3. Jesus wurde auch innerlich bewegt beim Blick auf den unter die Mörder Gefallenen (Lukas 10, 33).

Das war auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho. Ein Mensch wurde ausgezogen, geschlagen, beraubt und halbtot liegen gelassen. Ein Priester ging vorüber, aber sein Inneres blieb kalt. Es war da vielleicht eine kleine Bewegung, aber die führte nicht zur Handlung. Ein Levit kam gezogen, sah ihn und ging vorüber. Merken wir, bitte, der Priester und der Levit kehren heim von ihrem Gottesdienst in Jerusalem. Ob sie dort in Jerusalem beim Tempeldienst innerlich berührt worden waren von dem feierlichen Gottesdienst? Wenn so, dann aber nur mit einer Gefühlsbewegung, die zu keiner Handlung führte, als es darauf ankam, ihren wahren Gottesdienst zu demonstrieren. Doch siehe, da kommt ein Samariter gezogen. Hat der Priester nicht geholfen, noch der Levit, wie kann man es erwarten, daß der aus den Samaritern helfen sollte. Doch siehe, er hält an, steigt vom Esel, denn es steht von ihm geschrieben: als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt. Das führte zu einem Dienst, der seither sprichwörtlich geworden ist: Samariterdienst. Der Samariter stellt den Herrn Jesus dar, dessen Inneres tief bewegt wird, wenn er einen unter die Mörder Gefallenen sieht. Wir denken da unwillkürlich an unsre Leidensbrüder in der ganzen Welt. Ein Chinese aus Hongkong, der von zwei Mennoniten über das Leben der chinesischen Christen im kommunistischen China befragt wurde, sagte, daß die Christen in China heute die Christen im Westen weit beschämen mit dem, was sie um Jesu willen alles auf sich nehmen. Sind wir besorgt um die unter die Mörder gefallenen? Ist das eine innere Bewegung, die uns zur Handlung anspornt? Heute wird Radiodienst nach China hin getan. Laßt es bei uns zur Handlung kommen, um den unter die Mörder Gefallenen zu helfen.

(Schluß folgt)

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spriche plattdeutsch —
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)
471 Portage Avenue

DRUGSTORE
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Gospel Light Hour

Liebe Missionsfreunde des russischen Radiodienstes!

„Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt . . . ." 1. Joh. 1, 3a. Das wollen wir auch tun inbezug auf unsern russischen Radiodienst. Was wir durch Briefe und persönliche Übergabe erfahren, wollen wir Euch mitteilen, damit wir diese Radiogemeinschaft mit Euch aufrechterhalten können.

Auf meinen letzten Bericht, der unmittelbar vor Weihnachten erschien, haben wir viele ermunternde Antworten erhalten. Darf ich einige derselben hier zu Eurer Ermunterung übermitteln?

Aus dem Mennoheim zu Clearbrook von Schwester A. Boldt diese lieben Zeilen: „Mit großem Interesse habe ich heute Ihren so werten Bericht über Ihre Radioarbeit und den Erfolg desselben gelesen. Ich danke Ihnen herzlich dafür und wünsche Ihnen auch weiter Gottes reichen Segen! Ich bete, daß der liebe treue Vater im Himmel Sie auch weiter segnen wolle in dieser so wichtigen Radioarbeit. Was kann es noch Schöneres geben als Seelen für den Heiland zu gewinnen und vom ewigen Tod zu erretten. Mit viel Liebe, Ihre in Christo Jesu, A. Boldt." Dem Brief war auch eine Gabe beigelegt. Vielen Dank, Schwester Boldt!

Von einem Bruder Cornelius G. Friesen aus Winkler: „Lieber Br. im Herrn, D.B. Wiens! Da wir schon mehrere Mal Artikel in der Rundschau gelesen haben, wie das Evangelium sich in Rußland zum Segen auswirkt, so gilt auch uns die Mahnung: wirket solange es heute heißt, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Da diese Arbeit auch mit Unkosten verbunden ist, sende ich eine kleine Gabe auf den Weihnachtstisch. Habe schon die 88 überschritten und habe anno 1924 Rußland verlassen dürfen. Sind dem himmlischen Vater durch Jesum Christum viel Lob und Dank schuldig. Besuchte heute einen alten Bruder von 89 Jahren, der nur mit einem „walker" (Gehstuhl) gehen kann. Wir kamen auf Euch zu sprechen. Ich sagte, daß ich eine kleine Gabe schicken wolle. Da erbot er sich auch zu schicken. Sein Name ist Klasz Wiebe."

Es ist mir eine Bestätigung von Psalm 92, 15 — „Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein . . . ." Danke, Ihr lieben Brüder und Väter in Christus für Euren praktischen Missionssinn!

Es kommen große, größere und sehr große Gaben ein, sogar eine in Höhe von $500.00! Diesem und allen andern Gebern ein ganz herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott!"

Und nun zu einigen Briefen aus dem Ausland von unsern Hörern des russischen Radioprogramms. Der folgende Brief ist von großer Bedeutung. Er wurde mir durch einen Bruder „knigonoscha" (Kolporteur) in Finnland wohnend, zugestellt. Zuerst kurz aus seinem eignen Briefe: „Geliebter im Herrn, David Borisowitsch! Es kann sein, daß Sie mich nicht kennen, aber ich höre des öfteren Ihre teure Stimme und die deutliche, erbauliche Predigt, wie auch den Gesang Ihres wunderbaren Chores zur Ehre des Herrn. Schreibe Ihnen bezüglich zweier junger Brüder aus Rußland. (Leider darf ich über ihren Aufenthalt und über ihre Beschäftigung nichts weiteres verraten, um sie zu schützen. Eins.) Der Brief enthält eine beachtenswerte Bitte, die zu erfüllen nicht zu schwierig sein sollte, zur Ehre des Herrn. Die Antwort schicken Sie bitte auf meinen Namen.

Ich aber bin ein „knigonoscha" unsers Herrn, der meinen Dienst segnet und der dazu auch die Tür durch den „Eisernen Vorhang" öffnet! Dafür sei Ihm Lob und Dank. Wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern samt Sängern den überschwenglichen Segen des Herrn in dem Dienst der Verkündigung des Evangeliums unserm in viel Leid getauchtem russischen Volke. Ihr Bruder und Mitarbeiter . . . ." Und nun der wichtige Brief, den er mir von den zwei ungenannten jungen Brüdern schickt:

„Teure Brüder im Herrn. Der Friede sei mit Euch! Der Friede Christi! Philemon 4-7; 2. Kor. 9, 8 und 1. Petri 1, 9. Liebe Brüder, Gott ist Zeuge, wie dankbar die Gläubigen unsers Landes ihm sind für Euch, Ihr teuren Brüder, daß sie durch Ihre Radionsendungen das Evangelium hören. Und auch ich bin des Zeuge. Gegenwärtig hört jede gläubige Familie mit Heißhunger und Aufmerksamkeit diese Sendungen. Besonders wertvoll aber sind die Sendungen für solche, die in den Dörfern wohnen, denn sie kommen nur einmal in der Woche in eine Versammlung und an den andern Abenden hören sie die Sendungen. Und alle beten beständig für Sie. Ich bezeuge Ihnen, daß sie in der Ewigkeit sehen werden, wie viele unsrer russischen Gläubigen Ihnen in Dankbarkeit die Hand drücken werden. Ihnen schreiben können sie heute nicht und wenn sie es könnten, dann würden Sie Briefe paketweise erhalten. Aber die Sache liegt nicht in den Briefen. Nur wissen Sie, dass Ihre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn und ein großer Lohn wartet Ihrer von dem, mit dessen Hilfe Sie diese Botschaft austragen. (Darf ich hier einschalten, daß ich nur ein Sprachrohr dieses Dienstes bin und daß diese Anerkennung allen unsern Mitarbeitern im Gebet und Gaben gilt. Von Herzen gerne teile ich die Anerkennung mit Euch allen! Eins.)

Eine zweite wichtige Frage, liebe Brüder, die sich in Form einer Bitte an Euch äußert. Insofern die Brüder der jüngeren Generation wußten, daß ich Ihnen würde einen offenen Brief schreiben dürfen und dieweil sie wußten, daß Sie diesen Brief erhalten werden, wandten sie sich an mich mit einer Bitte, mich brieflich an die Brüder Arbeiter zu wenden und sie zu bitten, Einsicht zu nehmen in die Not oder Bedürfnisse der jungen Generation. Diese Bitte äußert sich dahin, daß die Jugend grundsätzlich eine höhre Ausbildung hat und sie haben einen großen Dienst an den Atheisten auszurichten. Leider haben sie aber nicht die nötige geistliche Literatur dazu, außer der Bibel, und das bringt sie in Schwierigkeiten. Die sämtliche Jugend, der Gläubigen natürlich, hat nun folgende Bitte an Sie, daß Sie vielleicht einen Tag in der Woche, vorzugsweise Montag oder Freitag, der christlichen Wissenschaft widmen

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

DI
EINWAND
S

Ab 1. Januar 1973 müssen alle Besucher, die während ihres Aufenth wollen, ein Arbeitsvisum (Employment Visa) haben; Besucher, di Monate in Kanada bleiben wollen, müssen sich bei der kanadisch behörde melden.

Besucher, die vor dem 1. Januar 1973 eingereist sind, müssen sich 31. März 1973 bei einer Stelle der kanadischen Einwanderungsbehör Immigration Centre) melden, wenn sie länger als bis zum 31. Mä wollen. Besucher, die vor dem 1. Januar 1973 eingereist sind und b haben, in Kanada zu arbeiten oder länger als drei Monate zu blei knapp vor Ablauf dieser Erlaubnis bei der Einwanderungsbehörde m

AUSNAHMEN

Alle kanadischen Bürger und alle rechtmäßig zugelassenen Einwan immigrants) sind selbstverständlich von dieser neuen Bestimmun Alle Diplomaten und ausländischen Wehrmachtsangehörigen, die Eigenschaft in Kanada aufhalten, sind ebenfalls ausgenommen.

Ausländische Korrespondenten sowie auf Besuch weilende Geschä Berufssportler brauchen kein Arbeitsvisum; sie müssen sich jedoch behörde melden, wenn sie länger als drei Monate in Kanada bleiben

Es gibt noch andere Ausnahmen: Genaue Auskunft darüber erteilt tion Centre.

DIE KANADISCHEN NDERUNGSBESTIMMUNGEN SIND GEAENDERT WORDEN

es Aufenthalts in Kanada arbeiten
sucher, die länger als drei
kanadischen Einwanderungs-

üssen sich spätestens bis zum
ngsbehörde (einem Canada
m 31. März in Kanada bleiben
ind und bereits die Erlaubnis
e zu bleiben, müssen sich erst
ehörde melden.

n Einwanderer (landed
estimmung ausgenommen.
gen, die sich in offizieller
mmen.

le Geschäftsleute, Geistliche und
ch jedoch bei der Einwanderungs-
da bleiben wollen.

r erteilt jedes Canada Immigra-

KOMMEN SIE NACH KANADA, UM ZU ARBEITEN?

Besucher werden keine Einreiseerlaubnis nach Kanada erhalten, wenn sie hier Arbeit suchen wollen.

Das Arbeitsvisum für einen ausländischen Arbeitnehmer beschafft am besten der kanadische Arbeitgeber in Kanada, der sich zu diesem Zweck an das nächstgelegene kanadische Arbeitsamt (Canada Manpower Centre) wenden sollte, welches feststellen wird, ob für die in Frage kommende Stelle Kanadier zur Verfügung stehen. Das Arbeitsvisum wird nur dann gewährt werden, wenn die betreffende Stelle nicht mit einem qualifizierten kanadischen Bürger oder rechtmäßig zugelassenen Einwanderer besetzt werden kann.

STRAFEN

Jeder Verstoß gegen die neuen Bestimmungen stellt eine strafbare Handlung dar, die eine Geldstrafe bis zu $500.- und/oder eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten und Ausweisung aus Kanada nach sich ziehen kann.

ZUSAMMENFASSUNG

Ab sofort müssen alle Besucher, die während ihres Aufenthalts in Kanada arbeiten wollen, ein Arbeitsvisum haben; Besucher, die länger als drei Monate in Kanada bleiben wollen, müssen sich bei der kanadischen Einwanderungsbehörde melden.

NÄHERE AUSKÜNFTE

über diese neuen Bestimmungen sind bei allen Canada Immigration Centres und bei vielen Canada Manpower Centres kostenlos erhältlich.

Manpower and Immigration
Robert Andras, Minister

Main-d'œuvre et Immigration
Robert Andras, Ministre

Nachrufe

„Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Margaretha Töws †

(St. Catharines, Ont. — Coaldale, Alta.)

„Endlich kommt er leise . . ." Wohl selten paßt dieses schöne Verslein so gut, wie in diesem Fall. Am 1. Februar, d.J., durfte Schwester Toews nach langem Warten im hohen Alter heimgehen. Sie war die Gattin des anno 1953 verstorbenen Predigers und Bibelschullehrers Johann A. Toews 77, und die Schwester des anno 1964 heimgerufenen Bruders B.B. Janz, 87. Beide Familien, die B..B Janz und John A. Toews, waren in den ersten Jahren unsrer Pionierzeit hier auf Coaldale mit dem Werden und Wachsen im Gemeinde- und Siedlungsleben sehr enge verbunden. Vor etwa zehn Jahren verließ Schwester Toews Coaldale und war 5 Jahre bei ihren Kindern David und Lenchen Pauls in Winnipeg und die letzten 5 Jahre in St. Catharines, wo sie im Heim ihrer Kinder, Peter und Lydia Dick und auch im Altersheim daselbst viel Liebe und die beste Pflege erfahren hat.

Nun ist sie daheim. Ihre Leiche wurde, schön eingesargt, per Flugzeug herübergebracht und in der N/O Ecke unsres Friedhofes neben dem Grabe ihres lieben Mannes beigesetzt.

Am Sonntag, dem 4. Februar, war das Begräbnis. Es wurde ein vollbesetzter, vom Herrn reich gesegneter Tag. Schon Sonnabend kamen P. Dicks und Jakob J. Toews von Ontario, Br. John B. Toews von Fresno, Calif., Schwester D.B. Wiens, Vancouver und viele andere — Kinder, Enkelkinder, Verwandte und Freunde der heimgegangenen Schwester Toews.

Im Vormittagsgottesdienst brachte Br. John B. Toews uns beide Ansprachen, die eine in Deutsch, die andre in Englisch. Schade war es uns allen, daß Br. Pankratz noch nicht in der Lage war, dabei zu sein. Br. Jakob J. Toews leitete daher auch die Begräbnisfeier.

Von nah und fern kamen die Besucher und füllten den Andachtssaal. Während von der Orgel sanfte Musik erscholl, standen Schwestern längere Zeit am geöffneten Sarge und blickten in das zufriedene, freundliche Gesicht der heimgerufenen Schwester. Und doch war es nur die Hülle; wie wird der Geist in dem Moment triumphiert haben! —

Ein Quartett, (David und Frieda Dick, Linden, — Magda Reimer, Coaldale — und John Pauls, Edmonton) wie auch die Solos von Br. Pauls, verschönerten die Feier. Besonders tiefen Eindruck machte das Lied: „Ein Leben nur, und das wird schnell vergeh'n; Nur was für Gott hier getan, wird besteh'n."

Mit dem Worte Gottes dienten die Brüder P.J. Dick, St. Catharines, und John B. Toews, Fresno. Der Text des Ersteren war aus Joh. 14, 1-6, wo wir den Kernspruch in den Worten Jesu haben: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich". — Auf den festen Grund des Wortes Gottes stellte unsere liebe Mutter ihren vom Herrn Jesus geschenkten felsenfesten Glauben, der sie auch in den letzten Stunden ihres Lebens nicht verlassen hat.

Br. Toews sprach über die Worte Pauli nach 2. Tim. 1, 3-7. In besondrer Weise kam der Redner auf den Vers: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht." Mit einem freien, sichern Auftreten und mit kraftvollem Ausdruck entnahm Br. Toews die Wahrheiten der heiligen Schrift und verband sie mit den festen Charakterzügen ihrer Mutter in bezug ihres Glaubenskampfes, ihrer Liebestätigkeit und in ihrer vorbildlichen Disziplin für sich und ihre Kinder. Mit warmen Worten gedachte der Redner seines Vaters auf der Kanzel und dessen Erziehung seiner Kinder mit dem Lebensmotto: „Wir wollen geben, geben, geben!"

Mit innerer Bewegung verlas Br. Jakob J. Toews in beiden Sprachen den Lebenslauf seiner Mutter und als Vertreter der Gemeinde hielt Br. H. Kornelsen das Schlußgebet.

Auf dem Friedhofe hörten wir gerne wieder die kraftvollen Auferstehungsworte nach 1. Thess. 4, 13-18, worauf Br. J.J. Toews das Schlußgebet hielt.

Schön, ja erhebend schön, waren auch die vielen kurzen Nachrufe, die nach dem Trauermahl von Kindern und Verwandten gegeben wurden. Es waren Gedenksteine, die in den Herzen der Zuhörer Segensspuren hinterließen. Immer wieder kamen die Ausdrücke: Unsere liebe Mutter, oder, unsere liebe Tante Greta . . . Besonders gerne hörten wir den Bericht von Lydia Dick, die mehr eingehend über die letzten Tage, Stunden und den ruhigen, seligen Heimgang ihrer Mutter berichtete.

Und wir hier in Coaldale? — Ist es uns nicht eine ernste Mahnung, wenn wir fortlaufend in drei Tagen drei Begräbnisse gehabt haben? Da beten wir mit dem Psalmisten: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!"

Im Auftrage
B.J. Dick, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unsere geliebte Mutter Margaretha Toews war die Tochter von Benjamin und Helena Janz. Sie wurde am 6. Juli 1880 in dem Dorfe Konteniusfeld, Südrußland geboren. Hier verlebte sie ihre Kindheit und war durch harte Arbeit eine treue Stütze ihrer Eltern durch ihre Jugendjahre. Nach einem stark begrenzten Elementarschulunterricht mußte sie lange um ihre Heilsgewißheit ringen. Doch trotz den schweren Bedingungen einer traditionellen mennonitischen Religionskultur und des Fehlens eines Verständnisses für klare Heilserkenntnis von Seiten der Ihren, durfte sie sich auf ihren persönlichen Glauben taufen lassen und ein Glied der Brüdergemeinde werden.

Am 28. September 1903 trat sie mit unserm damals verwitweten Vater in die Ehe und wurde die Mutter von drei verwaisten Kindern, von denen ihr zwei vorangegangen sind. Ihre Ehe wurde mit 6 Kindern gesegnet, von denen eins im zarten Kindesalter von 2 Jahren starb.

Unsere Mutter hat unserm Vater in seiner fruchtbaren, doch oft sehr schweren Arbeit als Lehrer und Prediger, wie auch später als Farmer und Prediger und später als Bibelschullehrer und Reiseprediger, treu zur Seite gestanden.

Unsere Eltern wohnten bis 1926 in Südrußland und dann an mehreren Orten in Kanada, aber zum größten Teil in Coaldale, Alberta. Im Jahre 1953 war es unsern Eltern vergönnt, ihr 50-jähriges Ehejubiläum zu feiern. Doch einige Tage vor dem eigentlichem Datum des Festes, am 6. September 1953 ging unser lieber Vater heim zu seiner ewigen Ruhe. Er war uns allen ein herrliches Vorbild der Hingabe und des Glaubens an unsern Herrn und Meister.

Die folgenden 9 Jahre verlebte unsere Mutter mit ihrem leiblichen Bruder, B.B. Janz zusammen. Die letzten 10 Jahre war sie bei ihren Töchtern Lenchen, Frau David Pauls und Lydia, Frau Peter Dick. Vom 12. Mai 1969, war sie im Tabor Manor Heim, wo sie gänzlich verpflegt werden mußte. Wir möchten hiermit dem Personal und den Bedienten des Heims unsere tiefe Dankbarkeit für liebevolle Pflege zum Ausdruck bringen.

Um die Mittagsstunde des 1. Februar 1973 rief ihr Herr und Heiland sein müdes, einsames Kind heim zur ewigen, seligen Gemeinschaft, nach der sie sich so sehr sehnte. So wurde der heiße Wunsch ihres Herzens endlich erfüllt und wir gönnen ihr die selige Ruhe der Heimat, obzwar wir den Trennungsschmerz tief empfinden. Unsere Mutter erreichte das Alter von 92 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen.

Sie hinterläßt drei Söhne und drei Töchter: Eliesabeth, Victoria, B.C., Helen, Frau David Pauls und Familie, Lydia, Frau Peter Dick und Familie, John B. Toews, und Familie, Fresno, Calif., Jacob J. Toews und Familie, Winnipeg, Henry J. Toews und Familie, Edmonton, 18 Enkelkinder und 35 Urenkelkinder und eine Schwester, Frau Helene Toews, Coaldale.

In tiefer Dankbarkeit, daß wir das Vorrecht hatten, eine gottesfürchtige Mutter zu haben: Die Kinder und Enkelkinder.

Maria Klassen †

(Vancouver, B.C.)

Schwester Maria Klassen, Glied der Vancouver M.B. Gemeinde, war jahrelang leidend. Am 24. Dezember mußte ihr Gatte, Bruder Johann Klassen, einer Atemnot wegen ins General-Hospital gebracht werden. Daraufhin nahmen die Kinder die Mutter mit nach Chilliwack, um sie dort zu pflegen. Zwei Tage später, den 26. Dezember, wurde sie plötzlich so krank, daß die Kinder sie in das Chilliwack Hospital bringen mußten. Hier fand ihr Gatte sie, nachdem er aus dem Hospital in Vancouver entlassen war. Nach drei Wochen starb sie hier selig im Herrn. Um die Leiche nicht nach Vancouver zu bringen, wurde Schwester Maria Klassen, von der Clearbrook M.B. Gemeinde aus den 17. Januar bestattet. Dabei diente der Seniorchor der Gemeinde mit Liedern, und Bruder Lenzmann und Br. G. Thielmann dienten mit dem Wort.

Zu Beginn der Feier betete Br. G. Thielmann. Dann wiederholte er Jesu Worte aus Johannes 14, 2: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen."

Auch bedankte er sich für die gute Beteiligung am Begräbnis und dann las er das Lebensverzeichnis der Schwester Maria Klassen vor. Nach dem ersten Liede des Seniorchores, trat Br. Lenzmann auf und brachte die erste Botschaft. Als Text hatte er Johannes 14, 1-6. „Eurer Herz erschrecke nicht, glaubet an Gott und glaubet an mich."

Die zweite Botschaft brachte Br. G. Thielmann über Jakobus 5, 11. Es heißt da: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben." Auch Schwester Klassen hat erduldet, hat viel in ihrem Leben gelitten. Sie hat das Ziel erreicht. Ihr winkt die Belohnung. Nachdem der Chor das Lied „Wenn zuletzt ich daheim" gesungen hatte und Br. Lenzmann das Schlußgebet gesprochen hatte, folgte die Leichenschau. Nach der Beerdigung gab es im Kellerraum der Kirche noch ein Trauermahl.

P. Rahn, Korr.

Lebensverzeichnis

meiner lieben Frau und Mutter unserer Kinder, Maria Klassen, geb. Klassen. Ihr Vater war Prediger Bernhard Klassen aus Krassikow, Samara.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Frau von meiner Seite zu nehmen. Sie litt an Zuckerkrankheit und an anderen Beschwerden. Auf Besuch weilend in Chilliwack, wurde sie plötzlich am 26. Dezember 1972 sehr krank ins Chilliwack Hospital gebracht, wo sie dann nach drei Wochen heimgehen durfte. Sie starb Montag, den 15. Januar 1973, 1 Uhr 30 auf Mittag.

Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, 8 Kinder mit ihren Familien, 18 Enkelkinder. 3 Kinder sind ihr im zarten Alter im Tode vorangegangen. Sie hat das Alter von 71 Jahren, einem Monat und 12 Tagen erreicht.

In ihrer frühen Jugend durfte sie sich zum Herrn bekehren und taufen lassen. Sie wurde am 10. Juni 1918 von Prediger Isaak Braun getauft und in die M.B. Gemeinde zu Gandenheim, Slawgorod aufgenommen. Sie ist auch bis zum Tode Glied der MBG geblieben. Ihr letztes geistliches Heim war die Vancouver MB-Gemeinde an der 43. Ave. Sie hatte eine christliche Erziehung genossen, und war beflissen, ihre Kinder auf den Herrn hinzuweisen.

Es betrauern ihr Abscheiden alle Kinder und Enkelkinder und ich, ihr Gatte, nebst vielen Verwandten und Freunden in Vancouver.

Der trauernde Gatte Johann J. Klassen und Familie.

Anna Buhr †

(Clearbrook, B.C.)

Anna Buhr verstarb nach längerem Leiden am 8. Februar 1973 in Clearbrook, B.C. Sie war die Ehefrau des John David Buhr, 2925 Victoria, Clarbrook, B.C. früher in Winnipeg wohnhaft gewesen.

Frau Buhr überleben ihre 5 verbliebenen Kinder, John in Washington, D.C., David in Vancouver, Peter in Thailand, Anne (Frau Arthur Lenon) in Vancouver, Margaret (Frau Gordon Cormie) in Winnipeg, 18 Enkelkinder und ein Bruder, Peter William Klassen in Toronto. „Sie war gewiß eine wahre und true Dienerin Jesu Christi."

Helen Grace Block †

(Saskatoon, Sask.)

Helen Grace Block starb nach langem Krebsleiden den 21. Januar 1973. Das Begräbnis fand in der Central MBG unter großer Beteiligung, den 24. Januar 1973 unter der Leitung unseres Pastors, Henry Harder statt. Sie wurde mit allgemeinem Gesang und Gebet eröffnet. Helen hatte ihr Begräbnis selber geordnet. Die Schwestern sangen: „My Father planned it all."

Es war der Wunsch der Verstorbenen, daß Dr. Dick die Leichenrede halten sollte, weil er ihr Arzt gewesen sei, und an ihr so manche Operation vollzogen hatte.

Dr. Dick las Joh. 14, die ersten 3 Verse, und machte recht passende Bemerkungen aus dem Leben seiner gewesenen Patientin. Sie liebte ihren Heiland, sie liebte ihre Gemeinde, sie liebte die Christen und hat auch mit vielen Umgang gehabt, die den Heiland noch nicht kannten. Sie hat viel in ihrer Bibel geforscht und viel im Gebet verweilt. Sie scheute sich nicht, für ihren Herrn und Meister ein offenes Bekenntnis abzulegen. Sehr viele, die mit Helen in Berührung gekommen sind, haben ihr ein sehr gutes Zeugnis gegeben.

Helen scheute sich nicht vor dem Sterben. Sie hatte einen Wunsch, Weihnachten im Himmel zu feiern, welcher ihr nicht erfüllt wurde. Pastor Harder hatte auf Wunsch der verstorbenen den Text: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Der Tod ist der Sünde Sold. Es ist nicht wichtig, was wir in unserem Leben getan haben, sondern was wir geglaubt haben. Helen habe sich nicht vor dem Tode gefürchtet, sondern habe sich gefreut, ihren Herrn und Heiland zu sehen.

Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Borden gefahren, wo der Pastor der Gemeinde, Henry Goossen, die Leitung hatte. Nach der Beisetzung servierte die Gemeinde noch ein Mahl im Kellerraum.

Im Auftrage der Familie,
Isaac Boldt.

Lebensverzeichnis:

Helen Grace Block, Tochter des verstorbenen Henry Block und Katharina geb. Wiebe, wurde den 1. November 1924 in Rußland geboren. Im Jahre 1926 wanderte sie mit ihren Eltern nach Kanada aus, wo die Eltern sich in Main Centre eine Farm erwarben.

Im Jahre 1928 starb ihre Schwester Tina, und im folgenden Jahre darauf starb ihre Mutter, Vater mit 5 Kindern hinterlassend. Dieses war für die Familie eine sehr schwere Zeit. Ein Bruder Henry starb einige Jahre später.

Im Jahre 1930 führte ihr Vater, Frau Anna Rempel als zweite Mutter in die Familie ein. Sehr vermißt wurde diese Mutter, als der himmlische Vater sie im Jahre 1947 zu sich rief. Im Jahre 1949 brachte Vater Frau Elisabeth Froese als dritte Mutter in die Familie. Nach dreijähriger Krankheit starb Vater im Jahre 1956. Seit dem Jahre 1959, lebte Helen mit der dritten Mutter in Saskatoon; während dieser Zeit hat Helen, mit wenigen Ausnahmen, im University Hospital Anstellung gehabt. 15 Jahre hat sie mit einem Krebsleiden gekämpft, nie hat sie darüber gemurrt oder ist unzufrieden gewesen, wissend: „Mein Vater hat alles für mich geplant."

Helen Block war Glied der Central MBG, Saskatoon. Mit Freuden hat sie in der Sonntagsschule unterrichtet, in der Bibliotheck mitgeholfen und auch willig im Chor gesungen. Sie war ein treuer Zeuge in der Gemeinde, in der Familie und auf der Arbeitsstelle.

Den 21. Januar 1973, durfte sie selig heimgehen, um den zu schauen, dem sie diente und vertraute. Es überleben sie: Ihre Mutter Elisabeth Block, Saskatoon, Menno und Linda Rempel, Jake und Susie Block, Ike und Helen Block, John und Anne Rempel, Sarah und Albert Wall, William und Frieda Block, Frank und Sheila Block, Clarence und Orla Block, alle Borden, Sask., Rosie und David Nickel, Clearbrook, B.C. Violet und Corney Wall, Ruby und Peter Sawatzky, Saskatoon, Miriam u. David Sawatzky, Hepburn, John und Gertrude Froese, Sidney, N.S., Bertha (Froese) und Henry Block, Thompson, Man.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, wir freuen uns und sind dankbar zu wissen, daß Helen selig beim Herrn ist.

Die Familie.

Johann J. Wiebe †

(Steinbach, Man.)

Unser Bruder, Ehegatte und Vater Johann J. Wiebe war am 21. Juni 1897 in Südrußland geboren. Gestorben ist er am 2. Februar 1973, 7 Uhr morgens im Hospital zu Steinbach. Er ist alt geworden 76 Jahre und 11 Tage.

Er wurde auf seinen Glauben an Jesum Christum getauft und in die dortige Gemeinde aufgenommen. Am 19. Januar 1919 reichte er Anna, geborene Kroeker, die Hand fürs Eheleben, in welchem sie 41 Jahre, 9 Monate und 13 Tage Freude und Leid teilen durften. Der Herr schenkte ihnen 13 Kinder, wovon 6 gestorben und 7 noch am Leben sind, 4 Söhne und 3 Töchter, ein Schwiegersohn und 4 Schwiegertöchter, 20 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder. Eine Schwester lebt noch in Rußland, eine in Deutschland und eine Schwägerin in Ontario.

Am 13. August 1961 führte der Herr es so, daß er Anna, geborene Dueck die Hand zu weiterem Eheglück reichte, mit der er gemeinsam 11 Jahre 5 Monate und 19 Tage Freude und Leid teilen durfte, aber besonders viel Leid, denn er ist die letzten drei Jahre mehr oder weniger krank und unter ärztlicher Behandlung gewesen.

Im Herbst 1948 mußte er sich einer Magenoperation unterziehen und am 19. November 1970 einer Blasenoperation. Dann erlitt er am 22. November 1971 einen Beinbruch, welches ihn lange Zeit unter Doktors Aufsicht im Hospital gehalten hat und viele Schmerzen bereitete.

Nun wurde er aber am 17. Januar schwer krank; besonders schwer litt er die letzten 17 Tage, bis der Herr ihn am 2. Februar, 7 Uhr morgens sanft heimholte.

Es trauern ihm nach, seine betrübte Ehegattin, 7 Kinder, 20 Enkelkinder, 5 Urenkelkinder, ein Schwiegersohn, 4 Schwiegertöchter, 2 Schwestern und eine Schwägerin.

Wir sind wohl durch die Trennung einigermaßen betrübt, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir hoffen, uns dort in der Ewigkeit wiederzutreffen, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Die Kinder und seine betrübte Ehegattin sagen allen einen Dank, die uns im Gebet unterstützt haben. Die Leichenrede wurde von Prediger Cornelius W. Friesen gebracht, gestützt auf Ev. Johannes 14, 1, 2 und 3.

Die trauernde Familie.

Eingesandt von Prediger C.W. Friesen, Box 343, Niverville, Man.

Anna Nachtigal †

(Tofield, Alberta)

Den 3. Februar 1973 versammelten wir uns in unserem Gotteshaus, um Schwester Anna Nachtigal das letzte Geleit zu geben. Alle ihre Kinder und viele Freunde waren dazu erschienen. Unser Pastor H. Epp, eröffnete die Trauerfeier mit Gebet und las dann mehrere köstliche Abschnitte der Heiligen Schrift. Worte wie Jes. 43, 2-3; Röm 8, 31-37 und 2. Samuel 22, 2. 3, bekommen bei solchen Gelegenheiten eine neue Bedeutung. Ein Männerquartett sang dann das Lied: „Looking this Way."

Nach Verlesen des Lebensverzeichnisses, sprach der Pastor über „Die himmlische Heimat", auf Grund verschiedener Bibelworte. Nach 2. Petri 3, 13 wird es eine Heimat sein, wo Gerechtigkeit wohnt. Nach Offb. 21, 1-7 ist es eine Heimat der Ruhe und des Friedens. Nach Psalm 16, 11 ist es eine Heimat wahrer Freude, wo die Seele volle Genüge hat. Nach Luk. 23, 43 ist es eine Heimat, zusammen mit Jesus und nach 1. Joh. 3, 2 werden wir ihm dann gleich sein. Die himmlische Heimat ist auch ein Ort des Wiedersehns, wo wir unsere Lieben wiedersehen werden. Nach Ps. 112, 6 ist es auch eine Heimat, wo niemand übersehen oder vergessen wird. Zuletzt ist die himmlische Heimat auch das wirkliche Zuhause nach Joh. 14, 1-6 in der Gegenwart unsers Gottes.

Nach der Trostreichen Predigt folgte das schöne Lied vom Männerquartett: „Jeder Sturm ist vorüber, — Wenn zuletzt ich daheim."

Nach der Beisetzung wurden noch alle Verwandten und Feunde mit einem Liebesmahl bedient.

Im Blick auf die oben erwähnte Predigt, möchte ich diesen Nachruf mit folgendem Liedervers schließen:

Wenn wir vollendet am Throne Gottes stehn,
staunend den Reichtum der Gnade an uns sehn;
Die uns erhoben ins Paradies hinein,
O, wie wird's uns dann sein!

Im Auftrage der Familie,
Jacob Riediger.

Lebensverzeichnis:

Anna Nachtigal wurde am 27. Oktober 1896 in Südrußland geboren. Im Oktober 1918 trat sie in den Ehestand mit David Nachtigal. Der Herr segnete diese Ehe mit 7 Kindern. Da die Verhältnisse in Rußland immer schwieriger wurden, wanderten sie im Jahre 1925 nach Kanada aus. Hier kam sie auch zur Heilsgewißheit und ließ sich taufen und wurde in die Gemeinde aufgenommen. Sie liebte ihren Erlöser und versuchte ihm zu dienen, so gut sie konnte. Als ihre Gesundheit und Kräfte immer mehr abnahmen, zog sie zu ihren Kindern. Bei Heinrich und Agatha Nachtigal wurde sie dann liebevoll gepflegt.

Den 23. Januar mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden. Den 31. Januar, 2 Uhr nachmittags, rief der Herr sie in die obere Heimat. Sie erreichte ein Alter von 76 Jahren, 3 Monaten und 4 Tagen.

Ihr vorangegangen sind: ihr Ehemann, zwei Söhne und zwei Töchter und ein Enkelkind.

Sie hinterläßt einen Sohn, Heinrich mit seiner Frau Agatha, Tochter Mary mit ihrem Ehemann Cornie Schierling, und Tochter Anna mit ihrem Mann, John Warkentin, und 18 Enkelkinder.

Sie wird uns allen noch sehr fehlen, denn sie war eine betende Mutter. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir werden sie in der Herrlichkeit wiedersehen.

Die Familie.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
668-0179
Director
Walter Klassen

Achtung! Achtung!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf für
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3
Telefon: 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Gospel Light Hour . . .

(Fortsetzung von Seite 8—2)

könnten, (über Ausgrabungen, über archäologische Funde, von welchen es in letzter Zeit viele gibt, die den biblischen Bericht bestätigen. Ferner über das Volk Israel, wenn Sie Abhandlungen namhafter Schreiber vorlesen könnten. Es gibt sehr gute Artikel auf dieser Linie, z.B. „ROGOSIN" (ist mir bekannt, Eins.) und andere. Aber die Hauptsache: Wir würden sehr gerne die Geschichte des Christentums wissen wollen, Einzelheiten über die Geburt Christi, von dem Lande Palästina und was Ihnen der Herr auf's Herze legt.

Nun noch etwas zusätzliches: Niemals und unter keinen Umständen berühren Sie politische Fragen. Denn die goldenen Körner, die Sie sich um das Radio gesammelt (und das sind Ihre Zuhörer) werden Sie sonst untertreten. Daran möchten Sie bitte denken, denn unsern Christen liegt jegliche Politik fern. Mit diesen Fragen laßt die Politiker sich befassen.

Gegenwärtig sind die Übertragungen sehr gut zu hören und wenn das reine Wort Gottes gebracht wird, so hat niemand etwas dagegen einzuwenden. Möge der Herr Ihnen auch in Zukunft seine heilige Weisheit senden. Eure Brüder in Christus . . . . 28. I. 73." Soweit der Brief.

Wenngleich der Brief an mich persönlich adressiert war, so richtet sich die Bitte in demselben doch an alle Radiodiener der russischen Programme. Ich werde den Brief in russischer Sprache vervielfältigen und an alle Abteilungen des russischen Radiodienstes der verschiedenen Sendstationen schicken. Es wäre gut, wenn die verschiedenen Redner die Arbeit etwas koordinieren könnten und jemand, der die Befähigung dazu hat, der Bitte der Brüder nachkommen könnte.

Der folgende Brief ist von einer mennonitischen Schwester: „Sehr werte Brüder und Schwestern im Herrn, David und Frau Wiens, samt allen Brüdern und Schwestern die dem Herrn dienen! Ich grüße Sie mit Psalm 105, 1—2: ‚Danket dem Herrn und predigt seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern; singet von ihm und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern.' (Sehr passend gewähltes Schriftwort. Eins.) Am ersten sage ich Ihnen Dank für die lieben Bilder. Das war für mich eine Überraschung. Sie haben mir eine sehr große Freude gemacht. Wenn ich beim Radio sitze und horche, dann wünsche ich mir immer, wenn ich doch die lieben Brüder und Schwestern von Angesicht sehen könnte. Ihre Predigten und Gesang bringen uns viel Freude, viel Wichtiges und Interessantes kann man da hören. Die Zeit beim Radio vergeht immer so schnell. Es ist mir immer schade, wenn das Ende kommt. Zwei Schwestern Gubarewa Anastasia und Omeljtschenko Aleksandra haben mich schon lange gebeten, ich sollte Ihnen einen Brief schreiben und meiner Schwester Mariechen schicken. (Sie ist Glied unsrer Gemeinde in Vancouver. D.W.) Sie sind Invaliden und wohnen zusammen. Aleksandra ist ein Krüppel und weil die Schwestern weit ab von der Kirche wohnen, können sie das Wort Gottes trotz schlechtem Wetter und schwacher Gesundheit im Hause hören. Wir danken Gott für diese Möglichkeit und sind auch Ihnen allen sehr dankbar, daß Sie so eifrig für den Herrn arbeiten. Beten Sie für uns, daß auch wir so fleißig für den Herrn arbeiten könnten und das Talent nicht begraben . . . . Wir beten für Sie alle, daß der liebe Gott Ihnen noch viel Kraft schenken möchte für den großen Dienst, daß Sie Erfolg haben möchten, viel Segen bringen für uns Gläubige zur Besserung und für viele Sünder zur Erlösung.

Als ich Ihre Bilder unter den Gläubigen zeigte, da haben mich die Schwestern und Brüder umringt und lassen alle sehr grüßen. Eine Schwester Justina Junke hat die Bilder fotografieren lassen und dann unter den Gläubigen verteilt.

Nochmals viele Grüße an Ihre Sänger — sie singen sehr schön. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns besuchen könnten. Ich möchte gerne eine russische Bibel haben und ein geistliches Geschichtenbuch. In Liebe, Ihre Schwester im Herrn . . . ."

Eine Schwester aus Polen schreibt, daß sie die Bibel und den Abreißkalender erhalten hat.

Neulich hatten wir einen lieben Bruder aus Rußland zu Besuch in unserm Hause. Er berichtet, daß sich in dieser Zeit in Taschkent viele Jugendliche zum Herrn bekehren und auch an andern Orten. Er brachte mir persönliche Grüße aus dem fernen Osten, wo sie auch unsre Botschaften hören.

Ich merke, die Brüder Editoren der „Rundschau" und des „Boten" krausen schon die Stirn ob dieses langen Schreibens, aber ich kann nicht umhin, noch etwas sehr wichtiges mitzuteilen. Ein Bruder, der in den U.S.A. seine Verwandten besucht (er ist Prediger), teilt folgendes von Rußland mit:

„Die Radiosendungen sind ein ausgezeichneter Dienst. Morgens früh, 5 Uhr 30 Moskau Zeit sind die Radiowellen nicht so belegt und wir hören Euch gut. Alle Gläubigen und auch Ungläubigen horchen. Wir haben 10 Millionen Menschen, die Euch hören.

Was wir noch machen, ist dieses: Wir werfen Zettel über den Radiodienst in die Postkasten mit einem Bibelvers versehen: ‚Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist.' Dann fügen wir noch hinzu: Wer mehr darüber wissen möchte, der schalte bitte folgende Stationen ein, mit Zeit- und Meterangabe. Eure Arbeit ist das Wort ausschallen zu lassen und wir tun unsre Arbeit. (Wunderbar! Eins.) Unlängst taufte ich einen Mann, Schullehrer von Beruf, der durch die Sendungen zum Glauben gekommen war. Auch ein Major aus dem Militär war zum Glauben gekommen.

Präsident Nixons Besuch in der Moskau Baptistengemeinde war für die Christen in der Sowjetunion ein unbeschreiblich großes Ereignis. Am Sonntag, als der Präsident zur Kirche gegangen war, sagten die Sowjetpresse und Radio nichts darüber. Weil sonst des Präsidenten Reiseplan immer durchgegeben worden war, entstand mit seinem Besuch in der Kirche eine Lücke in den Berichten. Jedermann fragte, wo Nixon Sonntag morgen gewesen sei. Was machte er Sonntag vormittags? Dieser Chorus der Nachfrage veranlaßte die Sowjetpresse am Montag bekanntzugeben, daß der Präsident am Sonntag Morgen in der Baptistenkirche gewesen sei. Diese einfache Bekanntmachung in der Presse war für die Christenheit Rußlands ein großer Sieg! Für die Gläubigen war es eine überwältigende Begebenheit! Der Präsident einer großen Nation widmete uns seine Aufmerksamkeit, und wir sind nur sieben Millionen! (Das hört sich schon anders, als wenn die offizielle Zahl der Gläubigen Rußlands immer mit 500,000 berechnet wird. Eins.)

Wie ist das doch, daß man uns

Was Sie ueber die Einkommensteuer in Kanada wissen sollten

In Kanada wird die Einkommensteuer auf dem Wohnort basiert, nicht auf der Bürgerschaft. Die Einwohner Kanadas geben ihr gesamtes Einkommen an, sogar wenn Teile desselben von außerhalb Kanadas herkommen. Falls Ihr Einkommen aus Lohn oder Gehalt besteht, dann hat Ihr Arbeitgeber bereits die Einkommensteuer abgezogen.
Er sollte Ihnen vor Ende Februar einen T 4-Zettel gegeben haben, auf dem Ihr Verdienst und die einbehaltene Steuersumme angegeben sind. Sie fügen eine Kopie dieses T 4-Zettels ihrer Einkommensteuererklärung bei. Wenn Sie im Laufe des Jahres mehrere Arbeitgeber hatten, werden Sie mehrere T 4-Zettel beizufügen haben. Die meisten Steuerzahler in Kanada erhalten ihre Steuerformulare mit der Post zugestellt. Diese haben den Namen des Steuerzahlers, dessen Adresse und Sozialversicherungsnummer aufgedruckt. Ein Neueinwanderer im Lande muß sein erstes Steuerformular auf dem Postamt abholen.
Der Führer, der mit dem Steuerformular kommt, enthält die Antwort auf viele Fragen. Falls Sie immer noch ein Problem haben, können Sie kostenlos Information von irgendeinem Distrikt-Steuerbüro (District Taxation Office) erhalten. Sie können es persönlich aufsuchen, anrufen oder schreiben. Die Telefonnummer und die Adresse Ihres Distriktbüros ist in dem Führer angegeben.
Und bei Telefonanrufen von außerhalb wählen Sie den "Operator" und verlangen ZE 04000, gebührenfrei! Viele unserer Leute sprechen andere Sprachen, oder Sie mögen es vorziehen, einen Freund als Dolmetscher mitzubringen.

National Revenue, Taxation
Revenu national, Impôt

Aus aller Welt

USA — Der von israelischen Jagdflugzeugen verursachte Absturz der libyschen Verkehrsmaschine in Sinai hat die Bemühungen Washingtons um eine neue Friedensoffensive im Nahen Osten, wie es an zuständiger Stelle der Nixon-Administration heißt, „zum denkbar unglücklichsten Zeitpunkt" getroffen. Präsident Nixon empfing Hafes Ismail, den Sicherheitsberater des ägyptischen Staatschefs Sadat, am 23. Februar zu einer einstündigen Unterredung.

Nach dem Absturz des Flugzeuges hatte die amerikanische Regierung alles in Bewegung gesetzt, um den seit längerem geplanten ägyptischen Besuch im Weißen Haus zu retten. Im Auftrag des Präsidenten rief Außenminister William Rogers in London an, wo gerade die Konsultation Ismails mit Premierminister Edward Heath zu Ende ging, und eröffnete dem Mitarbeiter Sadats, daß die Administration trotz der im arabischen Lager herrschenden Erregung großen Wert auf die Aussprache mit ihm lege.

Schon vorher hatte Nixon durch die Kondolenztelegramme, die er an den libyschen Staatschef Khadhafi und Sadat sandte, die Absage des Besuches zu verhindern gesucht. Es wird jedoch von keiner der zuständigen Stellen in Washington bestritten, daß der Sinai-Zwischenfall die Hoffnungen auf eine Verständigung der Araber mit Israel weit zurückgeworfen hat.

Inmitten der düsteren Prognosen und Befürchtungen, daß eine arabische Racheaktion nicht ausbleiben dürfte, wird es im State Department als ein ermutigendes Zeichen betrachtet, daß Sadat bisher auf die Abgabe einer Erklärung verzichtete, die unter den gegebenen Umständen nur Öl ins Feuer gießen konnte.

— Mit der Einführung neuer gesetzlicher Lohn- und Preiskontrollen hat Präsident Richard Nixon gedroht. In seinem Bericht zur wirtschaftlichen Lage, den das Weiße Haus am 22. Februar dem Kongreß als Teil der „State-of-the-Union-Message" zuleitete, erklärte er: „Wenn in der Phase 3 das System der freiwilligen Kontrollen nicht funktioniert, werden wir wieder staatliche Maßnahmen ergreifen." Nixon will an seinem Ziel, die Inflationsrate in diesem Jahr auf unter 2,5 Prozent zu drücken, unbedingt festhalten.

Besorgt zeigte sich Nixon über die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise, die im Januar — verglichen mit Dezember — um 2,1 Prozent gestiegen sind. Durch höhere Importe — vor allem Fleisch und Milchpulver — und Verkäufe aus staatlichen Beständen will die US-Regierung die Teuerung jedoch innerhalb von sechs Monaten stoppen. Die amerikanischen Farmer sollen außerdem ermutigt werden, mehr Getreide anzubauen und mehr Vieh zu züchten.

— Walter Schirra sen., der 79 Jahre alte Vater des amerikanischen Astronauten Walter Schirra, machte die Sicherheitsbeamten auf dem Lindbergh-Flughafen in San Diego (US-Bundesstaat Kalifornien) ratlos: Als er die elektronische Schranke passierte, schlug das Gerät Alarm. Fünfzehn Minuten lang suchten die Kontrolleure, doch sie fanden kein einziges Stück Metall. „Die haben mich praktisch ausgezogen", schimpfte Schirra. Schließlich kam die Frau des Durchsuchten auf des Rätsels Lösung: Seit seiner Verwundung im Ersten Weltkrieg trägt Schirra inoperabele Granatsplitter im linken Bein und im linken Arm.

* * *

Panama — Beim Absturz einer DC-3 der panamaischen Gesellschaft Urraca sind in der Nacht zum 23. Februar 19 der 24 Insassen getötet worden. Das Flugzeug stürzte auf einem Inlandsflug von der Stadt David im Westen Panamas zur im Landesinnern gelegenen Stadt Changkinola im Gebirge ab. Starke Luftturbulenzen hatten den Einsatz von Hubschraubern zur Rettung der Überlebenden verhindert.

* * *

Nordirland — Mehrere Männer haben eine schreiende junge Frau in einem protestantischen Viertel von Belfast an einen Laternenpfahl gebunden und wie wild auf sie eingeschlagen. Nach Angaben der Polizei erlitt die Frau einen schweren Schock und wurde ins Krankenhaus gebracht. Sie konnte nichts über den Grund der barbarischen Behandlung durch die unbekannten Männer aussagen. Sie hatte mehr als eine Stunde an dem Pfahl gehangen, ohne daß ihr jemand zu Hilfe gekommen war.

* * *

England — Premierminister Edward Heath hat den Spekulationen über eine vorzeitige Unterhauswahl in Großbritannien widersprochen. Er erklärte in einem Fernsehinterview: „Ich sehe keinen Grund für eine derartige Wahl. Die Amtszeit meiner Regierung dauert noch mehr als zwei Jahre."

Anlaß zu den Spekulationen waren in den letzten Wochen die Preis- und Einkommenspolitik der Regierung und der Widerstand einiger Gewerkschaften gegen ihre Antiinflationsmaßnahmen gewesen. Obwohl Heath bereits vor vier Wochen Gerüchte über eine Neuwahl öffentlich zurückgewiesen hatte, setzte sich in London immer stärker die Vermutung durch, daß die wachsende Konfrontation der Gewerkschaften mit der Regierung an der Wahlurne entschieden werden könnte.

* * *

Frankreich — Die französische Pilotengewerkschaft will, wenn die Regierung die Ankündigung wahrmacht und Militärfluglotsen einsetzt, einen internationalen Boykott aller französischen Flughäfen erreichen. Sie hat sich bereits mit einem derartigen Ersuchen an die internationale Pilotenföderation gewandt.

Die Fluglotsen waren zu neuen Verhandlungen über ihre beiden Hauptstreikforderungen bereit gewesen: Ausdehnung des verfassungsmäßigen Streikrechts für alle Franzosen auf ihre Berufskategorie (die Fluglotsen sind bisher wie Beamte der Polizei eingestuft, deren Streikrecht begrenzt ist) und Anhebung ihrer Löhne auf „internationales Niveau". Verkehrsminister Galley jedoch ging nicht nur auf das Angebot nicht ein, sondern befahl den Einsatz der Militärs. Schlagartig verschlechterte sich damit das Klima bei den Fluglotsen, die nun erbittert hinter der Streikverlängerung stehen und von überall Sympathiebeweise erhalten.

In den Pariser Verkehrsbetrieben streikte etwa die Hälfte der Omnibusfahrer, die die Gleichsetzung ihrer Löhne mit denen der Zugführer der Untergrundbahn durchsetzen wollen. Die Direktion der Betriebe hat Verhandlungen für „nach den Wahlen" zugesagt.

— Eine Metro-Polizei hat der französische Parlamentarier Jean Maillet im Pariser Stadtrat gefordert. Maillet sagte, in den vergangenen sechs Monaten seien die Überfälle auf Fahrgäste und das Personal derart gestiegen, daß es zu einem „schockierenden Risiko" geworden sei, in der Untergrundbahn der französischen Hauptstadt zu fahren.

* * *

Island — Die isländische Stadt Vestmannaeyjar, bei der vor einigen Wochen einVulkan ausgebrochen ist, wird entweder unter Asche verschwinden, von Gas erstickt oder von einer Explosion zerstört. Dies sagte der belgische Vulkanologe Haroun Tazieff nach einem Aufenthalt auf der Insel Heimaey, wohin der Wissenschaftler im Auftrag der UNO gereist war. Er sollte feststellen, ob die Stadt zu retten ist.

„Man kann nichts machen. Zum erstenmal in meinem Leben bin ich pessimistisch", sagte der Vulkan-Experte. Sogar die Ratten dort seien schon an giftigen Gasen erstickt. Das Gas dringe durch zahlreiche Risse in die Keller der Häuser.

* * *

Deutschland — Zum erstenmal seit der Dollarabwertung mußte am 23. Februar die Deutsche Bundesbank den Kurs der amerikanischen Währung wieder stützen. Nachdem die Notierung im vorbörslichen Handel auf den unteren Interventionspunkt von 2,8350 DM gesunken war, kaufte die Notenbank „kleinere Dollarbeträge" auf und sorgte damit für eine Erholung. Für den Dollar wurde am Mittag ein amtlicher Mittelkurs von 2,8600 DM festgestellt. Auch die Notenbanken der Schweiz, Frankreichs, der Niederlande und Belgiens mußten den Dollar stützen. Dagegen erholte sich der Dollar in Tokio leicht. In Helsinki wurde der Devisenmarkt bis auf weiteres geschlossen.

Die neue Dollar-Unruhe wurde begleitet von einer Flucht in Gold, Silber und in Aktien von Goldminengesellschaften. In London erreichte der freie Goldpreis beim Vormittagsfixing mit 89 Dollar einen neuen Höchststand. Zeitweise wurden sogar Preise von bis zu 95 Dollar je Unze gezahlt. Auch auf den internationalen Rohstoffmärkten zeigte sich eine Hausse, wie sie in den letzten 20 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

— Starkes Schneetreiben, gebietsweise in Sturmböen, behinderte am 23. Februar den Verkehr in weiten Teilen der Bundesrepublik. Vor allem in Hessen,

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

NEU!
Erregend!
Anders!

Auf allgemeinen Wunsch
eine andere . . .

Bus - Kreuzfahrt

Kanadische Ostküste —
New England Staaten —
Tour.

20 Tage — 1. bis 20. September
nur $395.00
von Winnipeg.

Ihr Tourleiter:
Herr G. J. Lohrenz

Schreiben Sie
oder rufen Sie an
wegen Ihrer Kopie des Reiseplans

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy
Winnipeg — Ph. 339-5954

---

immer wieder sagt, daß nur hinterstellige Menschen an Gott glauben, wenn doch auch der Präsident der U.S.A. an Gott glaubt?"

Gefragt, ob sich der Besuch Nixons bei den Baptisten für die Christen zum Nachteil auswirken könnte, richtete dieser Gottesmann sich zu seiner vollen Höhe auf und sagte mit großer Betonung: „Nein, im Gegenteil! Dies war das beste, das uns widerfahren konnte. Es diente dazu, daß die Gläubigen gestärkt und ermutigt wurden und hat den Christen in den Augen der Welt Statur verliehen."

Froh und mutig im Dienste des Meisters,
Euer Bruder und Mitarbeiter,
D.B. Wiens

Die Generalversammlung
des
Manitoba Mennonitischen Historischen Vereins
(Manitoba Mennonite Historical Society)
wird in der
Sargent Avenue Mennoniten-Kirche
Ecke Sargent und Garfield, Winnipeg
Sonnabend, den 24. März 1973
um 2 Uhr nachmittags stattfinden.

Um Stimmrecht zu haben, müssen all Glieder Mitgliedskarten haben, die vor dem 10. März 1973 ausgestellt worden sind.

JEDERMANN IST WILLKOMMEN!

Wegen Mitgliedschaft wende man sich an den Direktor oder man schreibe an: Manitoba Mennonite Historical Society, Box 1136, Steinbach, Manitoba.

Herbert, Saskatchewan

Schon haben wir eine Strecke im Jahr 1973 zurückgelegt. Im Rückblick auf das vergangene Jahr sagen auch wir „Die Barmherzigkeit des Herrn hat noch kein Ende. Seine Treue ist groß." Klag, 3, 22.

Da schon eine geraume Zeit verstrichen ist, seit von Herbert ein Bericht erschienen ist, muß ich etwas zurückgreifen. Die MB-Gemeinde trat schon im November zusammen, um Berichte über die verschiedenen Zweige der Gemeinde anzuhören, und wieder alles für ein weiteres Jahr zu regeln. Es würde vielleicht manche Leser interssieren, über die Arbeit etwas zu erfahren, so lasse ich einige Daten die aus den Berichten hervorgingen, folgen. Unsere Gemeinde bestand am Ende des Jahres aus 233 Gliedern. Im vergangenen Jahr durften wir 16 junge Geschwister durch die Taufe aufnehmen und 9 Glieder durch Zeugnisse. 4 Glieder verließen uns, weil sie weggezogen sind und 10 Geschwister wurden durch den Tod abgerufen.

Unsere Sonntagsschule, die in 13 Klassen mit 17 Lehrern und Gehilfin arbeitet, wird sonntäglich vor dem Morgengottesdienst abgehalten. Die durchschnittliche Schülerzahl ist ungefähr 150. Die zwei Klassen der älteren Brüder und Schwestern werden noch in deutscher Sprache abgehalten. An den Sonntagabenden haben wir monatlich eine deutsche Andacht. Einmal monatlich ist Jugendverein und an einem Abend hat die Jugend eine Versammlung. Während der Wintermonate haben die evangelischen Gemeinden gemeinschaftliche Evangelisationsversammlungen am letzten Sonntagabend des Monats.

Die Schwestern arbeiten in zwei Vereinen. Sie versammeln sich zweimal monatlich. Von Zeit zu Zeit haben sie gemeinschaftliche Zusammenkünfte, wie am 23. Januar, als Schwester Helen Dueck von Montevideo, Uruguary unter uns war. Da wir hier in Herbert ein Invalidenheim und auch ein Altersheim haben, gibt es viel Gelegenheit, Besuche zu machen und auch andere Dienste zu tun.

Vierzehn Schwestern beschäftigen sich wöchentlich mit Pioneer Girls, wo 55 Mädchen im Weg des Heils unterrichtet werden. Zur gleichen Zeit versammeln sich Brüder mit den jüngeren Knaben im Auditorium der Elementarschule. Unsere Gemeinde hat die Verantwortung für diese Arbeit übernommen und wir sehen es als ein Vorrecht an. Kinder der verschiedenen Heime unseres Städtchens nehmen mit Begeisterung teil, vielleicht manche, die von zuhause aus nicht in geistlichen Dingen unterrichtet werden.

Am 8. Februar brachten uns die „Pioneer Girls" ein Programm. Sie machten besonders darauf aufmerksam, daß der Herr Jesus gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt" und daß auch wir, durch ihn erleuchtet, in dieser Welt als Lichter da sein sollen. Indem jedes der 55 Mädchen ihre Kerze anzünden ließ, stellten sie diese Wahrheit ergreifend vor.

Der 9. Februar war bestimmt für einen Gesellschaftsabend der ganzen Gemeinde. Es versammelte sich jung und alt, um Br. Henry Braun eine Anerkennung zu geben, für seine treuen Dienste als Chorleiter in den letzten 18 Jahren.

Am 13. Februar gaben uns Geschwister Henry Dueck einen Bericht über ihre Arbeit in Südamerika. Die Familie hat während ihrem kurzen Urlaub, einige Wochen bei Mutter und Geschwistern verweilt. Sie verließen uns am 15., und nachdem sie noch die Eltern, Prediger Jacob P. Dueck in Clearbrook, besuchten, gedenken sie Ende Februar zurück aufs Feld in Montevideo zu gehen.

Unsere Gemeinde hat beschlossen, sich auch so weit wie wir es für gut finden, an „Key 73" zu beteiligen. Dieses Projekt wurde durch eine „Panel Discussion", geleitet von Br. Pauls, etwas erleutert. Es sollen Bibelbetrachtungen und Schriftverbreitung durchgeführt werden.

Eine ganze Anzahl unserer Geschwister haben gesundheitlich gelitten und mußten gewisse Zeit im Hospital zubringen. Der Herr erhört immer wieder Gebete, auch in dieser Hinsicht, und richtet wieder auf.

Grüßend, Anna Redekop, Korr.

Scott-Street-MBG

(St. Catharines, Ont.)

Prediger 3, 1: „Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde."

Wir hatten unsere jährlichen Gemeindeberatungen Sonntag, den 21. Januar, von 2.30 nachmittags bis 5 Uhr, dann hatten wir ein Essen im Kellerraum und fingen Abends wieder um 6.30 an und um 9 Uhr schlossen wir. Wir kamen nicht durch mitt allen Beratungen, so daß wir Dienstag, den 30. Januar abends wieder eine Beratung hatten. Weil wir uns als Gemeinde bald teilen werden, wo eine Gruppe abgeht, so wurden sozusagen wenige Entscheidungen und Beschlüsse gefaßt, auch keine Wahlen durchgeführt. Die neue Kirche wird wohl Mitte April fertig sein und nach der Teilung kann jede Gemeinde dann ihre Wahlen und ihre Arbeitseinteilung haben.

Br. J. J. Toews, Winnipeg, der hier Kurse gibt und Bibelstunden abhält, tut gute Arbeit, und die Kurse, die er gibt, sind interessant; Montagabend gibt er sie in Englisch, wo er, wie man sagt, über 100 Studenten hat. Sonnabendabend in Deutsch, wo er etwa 80 Studenten hat. Er gibt 3 Kurse an jedem Abend. 1. Persönliche Arbeit. 2. Familien-Kursus. 3. Gemeinschaftsgruppen. Die deutschen Bibelstunden, die er hier und in der Mennoniten-Gemeinde zu Vineland abhält, werden gut besucht; er spricht über die Offenbarung.

Unser Leiter, Br. H. Penner, dient vom 11.-18. Februar in der Culloden MBG., in Vancouver mit Evangelisationsversammlungen.

Hier im Altersheim im „Tabor Manor" starb Donnerstag, den 1. Februar 1973, Schwester Margareta Toews, 92 Jahre alt; sie war die Frau des verstorbenen Predigers Johann Toews, Coaldale. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Coaldale gefahren, den 4. Februar fand dort das Begräbnis statt. Sie hatte gewünscht, wenn sie sterben sollte, neben ihrem verstorbenen Manne begraben zu werden, und ihr Wunsch wurde erfüllt.

P. Friesen, Korr.

Fresno, Calif.

Werter Editor!

Möchte auch von uns hier in Fresno, California hören lassen, nachdem wir die Rundschau wieder ein Jahr lesen durften.

Vieles war zum Segen, anderes war sehr interessant, besonders Berichte von langen Reisen. Wir, die wir die Zeit hinter uns haben, noch lange Reisen machen zu können, versuchen noch in Gedanken, beim Lesen mitzureisen.

Besonders auch die Mitteilungen von Südamerika, die Berichte, wie unsere Leute solche Fortschritte gemacht haben, wo Klima und Land gegen sie war, um es ihre Neue Heimat zu nennen, der Herr hat Gebete erhört, daß vieles getan worden ist.

Unser Winter hier in Calif. besteht aus Regen, Nebel und Sonnenschein. Die hohen Berge um uns her zeigen eine schöne Schneedecke, das meint, einen Wasservorrat für die Bewässerung der schönen Gärten, die Calif. hat; man hofft, alles bleibt von Schaden frei.

Die Feiertage sind zu Ende mit all dem Schmuck, den man zuwege bringt, es ist ja bewundernswert, doch die schönen alten Lieder und auch manche neuen erheben das Weihnachtsfest, die Geburt des Christkindes Jesu, und wir singen „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Mein lieber Gatte Johann Wall und ich Eva (Janzen) Wall, durften ein „Anhalten" machen in unserem Eheleben; es waren im Oktober 1972 60 Jahre, seit wir in die Ehe traten, man nennt es die Diamanten-Hochzeit. Wir schauten zurück auf die Jahre und fanden, es waren nicht alles Sonnentage gewesen, und sahen, daß wir es nicht hätten ertragen können. Der liebe Vater im Himmel hat uns sehr gnädiglich getragen.

Wir können nur noch danken, daß wir noch gesund sind, auch unsere Familie, 2 Söhne mit ihren lieben Frauen und 6 Enkelkindern. Wir haben viele Verwandten und Bekannten in Kanada. Haben vor vielen Jahren Besuche gemacht. Diesesmal nur Schriftlich.

Frau Eva Wall, Fresno, Calif.

Winnipeg Zentral MB-Gemeinde

Wir sind dem Herrn für die Gnadenzeit dankbar. Tag für Tag geht es näher der Stunde zu, wo wir von hier Abschied nehmen müssen. Schon haben wir einige Wochen im Neuen Jahr durchlebt. Viele Segensstunden sind uns zuteil geworden. Wir schätzen es als Gemeinde, daß wir sonntäglich uns zu den Gottesdiensten versammeln dürfen, um durch Predigt und die schönen Lieder erbaut und am inwendigen Menschen gestärkt zu werden. Wie viele Gotteskinder haben dieses Vorrecht nicht. Manche Geschwister verweilen zurzeit in den Krankenhäusern. Es besteht aber die Hoffnung der Besserung und der Genesung. Einige sind krank daheim, denn auch hier trifft manchen die Grippe, Flu und Erkältungen.

Sonst wird fleißig gearbeitet. Der Chor unter der Leitung von Br. Paul Wiebe, singt wohl jeden Sonntag besser. Die Gemeindeglieder freuen sich innigst darüber. Die Predigerbrüder bringen uns gute Ansprachen und lassen das Wort als solches reden. Der Herr wirkt auch in der Sonntagsschule — die Lehrer sind alle eifrig und am Platze. Es ist auch wert, die zwei Klassen für die Alten zu erwähnen, welche ganz gut besucht werden. Obwohl manche Geschwister zurückstehen, gehen sie etwas verloren, anstatt zu gewinnen.

Die Arbeit der Schwestern im Verein, ist wert, hervorzuheben. Sie haben erbauliche Stunden, üben Programme ein, welche sie dann auch vortragen. Sie arbeiten fürs MCC, auch fürs Rote Kreuz, kollektieren Geld, welches an bedürftige Stellen geschickt wird. Sie machen Krankenbesuche mit Blumen. Ich möchte sagen, daß durch den Frauenverein schon viel Gutes hervorgebracht wurde. Der liebe Gott hält seinen Segen nicht zurück. Die Leiterin ist Schwester Käthe Loewen. Nun, wer bei uns in der Zentral-Gemeinde leer ausgeht, trägt die Schuld selbst.

Wir schätzen jeden Besuch, der bei uns eintrifft und frohen Herzens davongeht. Wir grüßen auch im Neuen Jahr alle Rundschauleser mit Ps. 26, 8.

A.J. Foth, Korr.

Willingdon MB-Gemeinde

(Burnaby, B.C.)

Keine Nachrichten sind gute Nachrichten? Die heutigen Nachrichten sind gute Nachrichten!

Nachdem wir unlängst eine Woche Versammlungen mit Br. Rudy Boschman gehabt hatten, gibt es uns Veranlassung, vom Werk des Herrn hier in Willingdon mitzuteilen. Die Woche war eine Zeit der Freude durch liebevolle Gemeinschaft. Am Sonnabend vor dem 7. Januar hatten wir ein Gebetsfrühstück, das allen offen stand. Der Herr sprach zu uns durch seinen Geist, uns zu erinnern, daß er der Mittelpunkt aller Verhältnisse sein soll. Gepriesen sei sein Name!

Ein Gebetsfrühstück der reiferen Jugend (College and Career folgte am Sonntagmorgen. Die Gemeinschaft war süß und die Speisen gut. Die dann folgende Woche bewog uns alle, unsere Herzen und Leben zu prüfen, was zu vielen tiefen und anhaltenden Verpflichtungen führte. Wir freuten uns über das „Ambassador Quartett", das uns am Sonntag und dem folgenden Freitag diente, während der Kanzelchor im Laufe der Woche sang. Wir danken Gott für seine Treue, und Br. Boschman für den im Heiligen Geist verrichteten Dienst am Wort.

Am Sonntag, dem 14. Januar, hatten wir das Vorrecht, das Jugendevangelisationsteam von Danny und Paul Janz bei uns zu haben. Laßt uns Gottes Segen für ihren Dienst in Europa herabflehen!

Am 28. Januar hatten wir ebenfalls einen Tag der Freude und des Dankes, als wir die Zeugnisse von fünf Taufkandidaten anhörten. In der folgenden Woche hatten wir die Freude, diese fünf und weitere fünf durch Überführung von anderen Gemeinden in unsere Gemeinde aufzunehmen.

Unsere Jugendgruppe erwartet ungeduldig das Ski-Wochenende vom 16.-18. Februar. Wir erwarten Gottes Segen für dieses Wochenende und bitten besonders für Segnungen durch unsere Redner, Geschwister Arnie Breitkreuz aus Edmonton, Alberta. Laßt uns Gott danken, der uns von Herrlichkeit zu Herrlichkeit leitet!

Der Manitoba Education Property Tax Credit Plan

Die Regierung Manitobas hat eine Steuerreform eingeführt, die darauf ausgeht, die Belastung mit Bildungskosten zu erleichtern, indem sie gerechter auf die Provinz verteilt werden. Diese Reform wird „Manitoba Property Tax Credit Plan" genannt und könnte eine Steuerreduktion von $50 bis $140 für den Steuerzahler bedeuten.

Die Höhe der Summe, die man erhält, richtet sich nach der Höhe der bereits gezahlten Steuer, entweder direkt durch die Eigentums-Bildungssteuer oder indirekt durch Ihre Miete und durch Ihre steuerpflichtigen Einnahmen.

Es ist eigentlich eine Steuerermäßigung.

Der Manitoba Education Property Plan ist eine neue provinziale Steuerermäßigung, die mit dem Einkommen verbunden ist. Deshalb werden Sie Ihren Kredit bei Ihrer persönlichen Einkommensteuererklärung beantragen. Dieser Steuerkredit wird entweder Ihre Einkommensteuer reduzieren oder Ihnen eine Steuerrückzahlung gewähren. Um diesen Kredit zu beanspruchen, müssen Sie eine Einkommensteuererklärung ausfüllen, einschließlich des Manitoba Education Property Tax Credit Formulars und sie an das Department of National Revenue einreichen.

Sie sind zu diesem Steuerkredit berechtigt, wenn Sie Schulsteuer zahlen und

1. ab 31. Dezember 1972 in Manitoba wohnen,
2. ein Haus oder einen Wohnwagen besitzen, oder
3. ein Haus, eine Wohnung oder Zimmer mieten, oder
4. in einem Hotel oder Motel wohnen, oder
5. freie Wohnung als Teil Ihres Einkommens erhalten, z.B.: Apartment Superintendent, Landarbeiter, Hausangestellte, Geistliche, usw.

Sie sind nicht zu diesem Kredit berechtigt, wenn

1. Sie Ende 1972 unter 16 Jahre alt waren,
2. Sie in eines anderen Haus wohnten, der Sie zu unterhalten hatte,
3. Sie in einem Altersheim, Pflegeheim, einer Wohlfahrtsanstalt oder in einer Universitätsresidenz wohnen.

Sie sind zu der Steuerreduktion auch dann berechtigt, wenn Sie keine Einkommensteuer zahlen brauchen.

Der Hauptgrund für diese Steuerermäßigung ist die Absicht, die Steuerlast für Bildung zu erleichtern, die gegenwärtig von den Hauseigentümern und Mietern getragen wird. Deshalb sind Sie, auch wenn Sie keine Einkommensteuer zahlen, zu diesem Kredit berechtigt. Um ihn zu beantragen, müssen Sie zuerst ein Einkommensteuerformular ausfüllen. Sie sind auf jedem Postamt erhältlich. Eine Seite dieser Steuererklärung ist das Antragsformular für diesen Kredit. Dieses Antragsformular trägt die Überschrift: „Government of Manitoba Education Property Tax Credit" und ist beigefarben. Man sollte es nicht mit der Föderalen Steuererklärung verwechseln, die blau ist. Wenn man das Antragsformular sorgfältig durchliest, ist es ganz leicht, es richtig auszufüllen.

Hauseigentümer benutzen eine Formel, die sich auf die Totalsumme der im Jahre 1972 von ihnen gezahlten Schulsteuer bezieht, einschließlich der Ermäßigung durch den „School Tax Reduction Act".

Da Mieter ihre Schulsteuer indirekt durch ihre Mietezahlungen entrichten, wenden sie eine etwas andere Formel an, die von 10% der gesamten im Jahre 1972 gezahlten Miete ausgeht.

Beide Formeln garantieren, daß Hauseigentümer und Mieter gleichen Nutzen aus diesem neuen Programm haben. Natürlich kann Ihr Steuerkredit die von Ihnen im Jahre 1972 entrichtete Schulsteuer nicht übersteigen.

Falls Sie irgendwelche weitere Fragen über diese Steuerreduktion haben, oder wenn Sie Hilfe in der Ausfüllung des Antrags benötigen, wenden Sie sich wegen Information, bitte an das Büro des Manitoba Education Property Tax Credit Plan, das an 200 Osborne Street North, Winnipeg R3C 1V4 gelegen ist. (Wenn Sie schreiben, geben Sie bitte Ihre Telefonnummer an.)

In Winnipeg rufen Sie an: 775-4564. Wenn Sie außerhalb Winnipegs wohnen, rufen Sie die gebührenfreie Nummer Zenith 3-6400 an.

Allgemeine Krankenversicherung: Die Kosten schießen in die Höhe

von Fred Manor

(Canadian Scene) — Die Frage, wie man eine Allgemeine Krankenversicherung im Rahmen eines angemessenen Haushaltsplanes halten kann, scheint schwierig zu lösen zu sein. Die erste Allgemeine Krankenversicherung in Kanada ist 1959 in Saskatchewan eingeführt worden. Heute gibt es Arzt- und Krankenhausversicherungen überall in Kanada. Auf einer Konferenz von britischen, amerikanischen und kanadischen Ärzten und Verwaltungsspezialisten im Gesundheitswesen Ende vergangenen Jahres in England, wurde daruaf hingewiesen, daß Kanadas Krankenversicherung im Rahmen des freien Unternehmertums in der Welt an der Spitze liegt. Damit ist gemeint, daß man hier eine allgemeine Krankenfürsorge eingeführt hat, ohne die Ärzte zu Bediensteten des Staates zu machen. Wie lange aber kann dieser paradiesische Zustand noch anhalten, wenn die Kosten ständig in die Höhe schießen? — In Manitoba hat man bisher eifrig nach einer Lösung gesucht, aber damit war bisher immer eine Verminderung der Qualität des Gesundheitsdienstes verbunden. Die Gemeindekliniken, die die Provinzregierung in diesem Jahr einführen will, sind nach schwedischem Vorbild geplant worden. Das heißt, hier werden die Ärzte Angestellte des Staates sein, der ihnen ein Gehalt zahlt. Die Verwaltung wird sich in Händen von Laien befinden, die von der Regierung ernannt werden. Das hat zu empörten Protesten bei den Ärzten geführt. Es ist möglich, daß die Provinzregierung deshalb Ärzte aus unterentwickelten Ländern ins Land bringen muß, um Personal für die Kliniken zu bekommen.

Das nächste Problem hängt mit der Zahl der zur Verfügung stehenden Krankenhausbetten zusammen. Wie soll man diese zwischen akuten Fällen und chronisch Kranken aufteilen? Für je 1000 Einwohner gibt es in Manitoba 6 Krankenhausbetten. Nach einer Untersuchung, die Prof. Dr. Clarence W. D. Ekstrand aus Calgary für die Provinzregierung durchgeführt hat, sind das zuviel. Der Unterhalt der Krankenhäuser hat die Steuerzahler Manitobas im letzten Jahr 110 Millionen Dollar gekostet. Gegenüber 1971 ist das eine Kostensteigerung von 13,2 Prozent. Dr. Ekstrand begründete den rapiden Kostenanstieg damit, daß ein Überangebot an Krankenhausbetten vorhanden ist. In den Vereinigten Staaten und jetzt auch in Ontario werden vier Krankenhausbetten für je 1000 Einwohner als ausreichend angesehen. In England kommt man sogar mit einem Verhältnis von 3 zu 1000 aus. Bei verschiedenen neuen Programmen in den USA hat man festgestellt, daß auch ein Verhältnis von 2 zu 1000 ausreichen könnte. Bei dieser Rechnung werden aber die Privatkrankenhäuser nicht mit einbezogen die es sowohl in England als auch in den USA gibt. In England beträgt die Wartezeit für eine geplante Operation rund 12 Monate, in Manitoba dagegen nur drei bis vier Monate.

Die Gefahr, daß dieses ständige Experimentieren mit dem Gesundheitswesen, das schon jetzt eine Zahl von besorgten Ärzten dazu veranlaßt hat aus Manitoba fortzuziehen, liegt vor allem darin, daß der alte Doppelstandard in der Gesundheitsfürsorge wieder auflebt. Diejenigen, die genügend Geld haben, werden zu Privatärzten gehen, die außerhalb des staatlichen Programmes praktizieren (wie es in England und in Schweden geschieht). Die Pflege derjenigen die es sich leisten können, werden die Privatkrankenhäuser übernehmen. Wird dann der, der sich keinen Privatarzt und kein Privatkrankenhaus leisten kann, genau so gründlich behandelt wie der andere? Hier stehen Statistik und Natur des Menschen einander gegenüber. Das englische Gesundheitswesen mit den langen Wartezeiten und den überfüllten Krankenhäusern mag für den einzelnen Patienten zwar unbequem sein, aber der allgemeine Standard der Pflege ist trotzdem hoch, obwohl die englischen Krankenhäuser nur in Betrieb gehalten werden können, weil eine große Anzahl junger Ärzte aus den Commonwealth-Ländern für die Arbeit dort gewonnen werden konnte. Viele dieser Einwanderer haben noch nicht einmal ausreichende englische Sprachkenntnisse. Schweden, wo man oft monatelang auf einen Besuchstermin beim Arzt warten muß (und für Röntgenaufnahmen noch länger), hat eine der niedrigsten Sterblichkeitsraten in der westlichen Welt.

Die Behörden argumentieren, daß letzten Endes nur das Ergebnis zählt. Wenn der Steuerzahler die Rechnung begleicht, dann muß ein Kranker eben auch gewisse Unannehmlichkeiten mit in Kauf nehmen. Die Kehrseite der Medaille ist, daß die Kosten für das Gesundheitswesen in Schweden trotz der Gleichschaltung durch den Staat und trotz niedriger Gehälter für die Ärzte, auch in die Höhe geschnellt sind. Auch in England sind die Kosten ständig gestiegen.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Tut uns leid...

daß wir Sie nicht in unsere Tour vom 19. März aufnehmen konnten nach dem

FERNEN SONNIGEN SÜDEN

•

Auf allgemeinen Wunsch

Jetzt eine zweite Tour

23. April — 11. Mai

Seien Sie nicht wieder zu spät!

Registrieren Sie jetzt!

NEU! ERREGEND! ANDERS!

Eine weitere

BUS - KREUZFAHRT

Nur $395.00 von Winnipeg

Mehr Einzelheiten:

Menno Travel Service

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

BESUCHEN SIE DIE SCHWEIZ?

Sie haben von der Bibelschule auf dem Bienenberg gehört — aber **WISSEN SIE**, daß die Schule ein sauberes, komfortables **FERIENHEIM** unterhält, das Kost und Quartier und warme Gastfreundschaft für $6 bis $8 pro Tag bietet?

Bleiben Sie einen Tag und werden Sie besser mit der Bibelschule bekannt. Bleiben Sie eine Woche und machen Sie den Bienenberg zur Basis Ihres Besuches in der Schweiz (nur 20 Minuten von Basel).

Wegen Reservierungen schreibe man **rechtzeitig** an:

Ferienheim Bienenberg, 4410 Liestal, Switzerland

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen führten Schneeverwehungen und vereiste Fahrbahnen zu schweren Stockungen. Auf der „Hansa-Linie" (Hamburg—Bremen—Ruhrgebiet) kam es zu zahlreichen Unfällen.

— Für eine baldige Beseitigung der Benachteiligung von Wehrdienstverweigerern bei der Ableistung ihres Ersatzdienstes gegenüber den in der Bundeswehr Dienenden haben sich alle Fraktionen des Deutschen Bundestages ausgesprochen.

Die Regierungsparteien vertraten jedoch die Auffassung, daß Wehrdienstverweigerer ihren Zivildienst hauptsächlich im sozialen Bereich ableisten sollten, da dies ihrer „Gewissensentscheidung" am besten entspreche.

— Zu lebenslanger Freiheitsstrafe wegen Mordes in drei Fällen und Beihilfe zum Mord in einem Fall hat das Hamburger Schwurgericht im Judenmordprozeß den 55 Jahre alten ehemaligen Polizeiwachtmeister beim Kommandeur der Schutzpolizei in Riga, Otto Tuchel, verurteilt. Er wurde im Gerichtssaal verhaftet.

— Die Ministerpräsidenten der Bundesländer haben den Polizisten mehr Geld versprochen. Die Polizeibeamten im Vollzugsdienst sollen künftig nicht nur die allgemeinen beamtenrechtlichen Zulagen erhalten, sondern auch eine Sonderzulage von 80 Mark monatlich. Wann dieser Beschluß in Kraft tritt, wurde nicht mitgeteilt.

* * *

UdSSR — Am sowjetischen Ehrenmal im Westberliner Bezirk Tiergarten gedachten sowjetische Militärs und Zivilisten am 23. Februar des 55. Jahrestages der Gründung der Roten Armee und legten unter den Klängen der sowjetischen Nationalhymne vier Kränze nieder. An der Zeremonie nahmen der sowjetische Botschafter in Ost-Berlin, Michael Jefremow, und der Oberkommandierende der in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte, Armeegeneral Jewgeni Iwanowski, und DDR-Ministerpräsident Willi Stoph teil.

Jugoslawien — Scharfe Angriffe gegen die Vereinigten Staaten hat der jugoslawische Staatschef Marschall Tito in einem Interview der kroatischen Zeitung „Vjesnik" gerichtet. Tito beschuldigte die USA, sich bereits seit vielen Jahren auf drastische Weise dem Kampf vieler Völker für Freiheit und Unabhängigkeit entgegenzustellen.

Tito wandte sich ferner gegen die auch in Jugoslawien spürbare Tendenz, Amerika und die Sowjetunion als Großmächte auf eine Stufe zu stellen. Die Sowjetunion, erklärte Tito, sei ein sozialistisches Land und führe gegen niemanden Krieg.

— Von einem Gericht in Zagreb ist der ehemalige Hochschuldozent Sime Djodan, ein führendes Mitglied der nationalistischen Organisation „Matice Hrvatska", mehrerer Vergehen gegen Volk und Staat für schuldig befunden und zu sechs Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Der Wirtschaftswissenschaftler war angeklagt, sich „konterrevolutionär betätigt, extreme nationalistische und chauvinistische Ansichten vertreten, Haß unter der Bevölkerung gesät" und versucht zu haben, „die Einheit des Landes zu zerstören."

Djodan sollte ursprünglich im November vorigen Jahres zusammen mit drei anderen führenden kroatischen Separatisten vor Gericht erscheinen. Sein Verfahren mußte wegen Krankheit abgetrennt werden.

* * *

China — Auf die Minute genau abgestimmt mit Washington wurde es über Radio Peking verlesen, Sekunden später tickte es über die Fernschreiber der chinesischen Nachrichtenagenturen: ein höchst nüchternes Kommuniqué über die vielstündigen Besprechungen, die Nixon-Berater Henry Kissinger in der Hauptstadt der Volksrepublik Chinas geführt hatte.

Ganz undramatisch setzt es eine Wendemarke in den weltpolitischen Beziehungen zwischen Peking und Washington. 24 Jahre nachdem Edmund O. Clubb als letzter US-Diplomat die Tür der amerikanischen Botschaft in Peking verschlossen hatte, wird wieder eine offizielle amerikanische Mission in Peking die Arbeit aufnehmen und zum erstenmal wird die Chinesische Volksrepublik eine Vertretung in Washington haben.

Für beide Vertretungen hat man den Titel „Verbindungsbüros" gewählt, was formell weniger zu sein scheint als etwa eine Handelsmission, ein Generalkonsulat oder gar eine Botschaft. Aber die Büros erhalten diplomatische Rechte, was alle Möglichkeiten diplomatischer Arbeit offenläßt. Ihre Bedeutung wird in der Qualität der Besetzung liegen und in der Art, wie man die Verbindungen nutzt.

Das Kommuniqué macht klar, daß China und Amerika auf allen Gebieten Verbindungen halten und herstellen wollen. Ein konkretes Programm für die Erweiterung des Handels, der wissenschaftlichen, kulturellen und anderer Beziehungen wird besonders erwähnt.

Aus innen- und außenpolitischen Rücksichten konnten die Amerikaner zu diesem Zeitpunkt keine offizielle Formalisierung der Beziehungen vornehmen, die dem Wunsch Pekings nach einer klaren Trennung der USA von Taiwan entsprochen hätte. Dort droht man inzwischen, inoffiziell, mit den Sowjets einen Nichtangriffspakt zu schließen und ihnen Militärbasen einzuräumen, falls die USA ihre Beziehungen zu Taiwan zugunsten Pekings aufkündigen sollten. Offiziell wurde in Taipeh als erste Reaktion auf die amerikanisch-chinesischen Vereinbarungen erklärt, man betrachte jedes Abkommen zwischen den USA und der Volksrepublik China als „null und nichtig".

Das Kommuniqué aber macht klar, daß durch die Errichtung von Verbindungsbüros die Grundlage für einen Ausbau der amerikanisch-chinesischen Beziehungen gelegt ist, der an dem heute schwer lösbaren Problem Taiwan vorbeiführt zu neuen, noch nicht klar definierten Formen des weltpolitischen Zusammenspiels in Asien nach dem Ende des Vietnamkrieges.

* * *

Laos — Amerikanische Langstreckenbomber des Typs B 52 haben am 23. Februar ihre Bombeneinsätze über Laos wiederaufgenommen. Das militärische Pazifik-Kommando der Vereinigten Staaten erklärte dazu, der laotische Ministerpräsident Souvanna Phouma habe ein entsprechendes Ersuchen damit begründet, daß der kommunistische Pathet Lao das tags zuvor in Kraft getretene Waffenstillstandsabkommen „in eklatanter Weise" verletzte.

In der laotischen Hauptstadt Vientiane hatte Souvanna Phouma die Kommunisten des schweren Wortbruchs beschuldigt: „Wir wurden getäuscht. Wir vertrauten auf den guten Willen der Gegenseite. Aber zum wiederholten Male hat man uns getäuscht." Die kommunistischen Verbände seien zu einer Großoffensive angetreten.

* * *

Vietnam — Der südvietnamesische Außenminister Tran Van Lam und Vietkong-Außenminister Frau Nguyen Thi Binh haben sich in Paris auf eine zweiseitige Konferenz ihrer Regierungen zur Vorbereitung von Wahlen in Südvietnam geeinigt. Die Konferenz soll wahrscheinlich in Paris stattfinden und zwischen dem 5. und 10. März beginnen.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $6.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.

.....

.....

Russland

mit

G. J. Lohrenz

10. BIS 31. MAI

$1239.00 von Winnipeg (Änderungen möglich)

Reiseplan:

Moskau, Nowosibirsk, Kiew, Saporoshje, Krim und Leningrad.

•

Platz ist beschränkt!
Registrieren Sie jetzt!

•

Menno Travel Service

(2 Büros zu Diensten)

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba

32060 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.